Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 133 — Memel, Sonnabend, den 2. Juni 1934 — 86. Jahrgang

Der letzte Tag der Abrüstungskonferenz?

Starker Pessimismus in England und Italien — Vor dem „letzten Versuch" der Neutralen — Nur der „Temps" meint, „keine Tür ist verschlossen"

dnb. **London**, 1. Juni.

Der „Times"-Berichterstatter sagt in einer Meldung aus Genf: Wenn kein Wunder geschehe, dann könne die Abrüstungskonferenz schwerlich fortdauern. Barthous Rede habe die letzten Hoffnungen auf fruchtbare Vereinbarungen zerstört. Sie habe zum mindesten für den Augenblick jeder Form eines Kompromisses die Tür verschlossen. Obwohl es die britischen Vertreter deutlich gemacht hätten, daß ihre Bereitschaft zu privaten Erörterungen mit den Franzosen durch die Rede Barthous keineswegs vermindert worden sei, sei am Donnerstag keine Besprechung angesetzt worden. Die Kluft zwischen dem britischen und dem französischen Standpunkt bleibe vorläufig bestehen. Simon habe in seiner Rede zum ersten Mal angedeutet, daß die britische Regierung der langwierigen Erörterungen müde sei. Vielleicht habe sie gefühlt, daß der Gegensatz zwischen der britischen und der französischen Politik unüberbrückbar sei. **Den französischen Kreisen sei es anscheinend selbst unbehaglich geworden, wegen des vollkommenen „Nein" Barthous. Die stärksten Ausfälle Barthous seien übrigens aus dem stenographischen Bericht gestrichen worden;** aber wenn man die Rede zusammen mit der Litwinows gelesen habe, dann zeige sich, daß eine vorsätzliche Weichenstellung von dem Abrüstungsgleis auf das Sicherheitsgleis vorgenommen worden sei. Die einzige schwache Möglichkeit, die sich noch zeige, sei eine Bewegung in Richtung auf den italienischen Plan.

Der Berichterstatter wendet sich dann gegen gewisse Spekulationen der französischen Politik, die an sich keiner Widerlegung bedürfen, aber doch verzeichnet werden sollen. Der Berichterstatter erklärt dann weiter: **Die Haltung, die die französische Regierung am 17. April eingenommen habe, sei teilweise beeinflußt gewesen von einer „naiven Spekulation" auf einen Sturz Hitlers. (!!) Personen, die der französischen Abordnung nahestünden, leugneten nicht, daß diese Spekulation bis zu einem gewissen Grade bestanden habe und noch bestehe. Es sei bekannt, daß die französische Politik von dem Glauben beeinflußt sei, daß das französische Nein Hitler in die Enge treibe und daß dieser daher in sechs Monaten mehr Bereitschaft zeigen werde als jetzt, auf den Anspruch auf Aufrüstung zu verzichten. (!!) Diese französischen Hoffnungen widerlegt der „Times"-Berichterstatter selbst damit, daß er erklärt, alle, die in letzter Zeit über Deutschland Erfahrungen gesammelt hätten, seien der Ansicht, daß sich diese Spekulation auf mehr als trügerische Voraussetzungen gründe.**

Ueber die für heute erwarteten Vorschläge der kleinen Mächte sagt der Berichterstatter: Da Frankreich es bereits abgelehnt habe, die wesentlichen Punkte dieser Vorschläge in Erwägung zu ziehen, so sei es zweifelhaft, ob ihre Erörterung Wert habe. Ein anderer Erörterungsgegenstand könnte Litwinows Anregung bieten. Henderson habe gestern erwartet, daß Litwinow eine Entschließung einreichen werde, aber dieser habe es nicht getan. **Statt dessen habe der russische Außenminister Unterredungen mit Benesch, Titulescu und Tewfik Rüschtü Bei gehabt, dessen Vorschlag auf Wiederbefestigung der Dardanellen anscheinend sehr gut in den russischen Plan des gegenseitigen Beistandes hineinpasse.**

Der Berichterstatter des „Daily Herald" sagt: Die Annahme, daß Barthous erstaunliche Angriffe auf Sir John Simon nur auf eine „plötzliche Gereiztheit" zurückzuführen gewesen seien, sei dadurch zerstört worden, daß das französische Kabinett die Rede ausdrücklich gebilligt habe. In weiten Kreisen herrsche die Meinung, daß Barthou nicht nur Frankreichs Haltung gegenüber der deutschen Aufrüstung habe klar machen wollen, sondern, daß er auch zeigen wollte, daß Frankreich jetzt mehr auf Rußland als auf England als seinen Verbündeten für die Sicherheit blicke.

*

dnb. **London**, 1. Juni.

Die Meldungen der englischen Morgenblätter aus Genf sind in pessimistischem Ton gehalten; sie bezeichnen es als fast unvermeidlich, daß der heutige Tag das Ende der Abrüstungskonferenz bringen werde. **An diesen Erwartungen ändern** auch nichts die Nachrichten von den „tapferen Bemühungen" der sechs kleinen neutralen Mächte, die die Denkschrift vom 14. April verfaßt haben. Daß man auch in Kreisen der britischen Delegation in Genf sehr stark damit rechnet, daß ein Scheitern der Konferenz schwerlich vermieden werden könne, geht aus der gestrigen Genfer Rundfunkansprache des Lordsiegelbewahrers Eden hervor. Besonderes Aufsehen erregt natürlich der Umstand, daß auch der bisher immer optimistische Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ähnliche Aeußerungen getan hat.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt in seinem Bericht: Es herrsche eine Art Verzweiflung. Allerdings verlaute in Genf, daß die sogenannten neutralen Mächte heute ein Abkommen vorschlagen würden, das im Einklang mit ihrer Erklärung vom 14. April stehe. Angeblich würden die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion diesen Vorschlag unterstützen. Die Rede Barthous vom Mittwoch habe in Genf Ueberraschung und Feindseligkeit in verschiedener Stärke erregt. In britischen Kreisen sei bekannt, daß die gegen den britischen Staatssekretär des Aeußern gerichteten persönlichen Bemerkungen keine Antwort finden würden. Andererseits seien die beiden Staatsmänner aber gestern nicht zusammengetroffen.

„Am Totenbett der Abrüstungsidee"

Italienische Stimmen zur Barthou-Rede

dnb. **Mailand**, 1. Juni.

Die italienische Presse gibt die Rede Barthous vor der Generalkommission der Abrüstungskonferenz in breiten Auszügen wieder. Das Urteil geht übereinstimmend dahin, daß nunmehr das Schicksal der Konferenz endgültig besiegelt sei.

Die „Stampa" schreibt, daß die Rede des französischen Ministers das Verdienst habe, die Atmosphäre wesentlich geklärt zu haben. Denn nach dieser Rede könne niemand mehr sich irgendeiner Illusion über das weitere Schicksal der Konferenz hingeben, nämlich unverzügliche Liquidierung, um die Verhandlungen zu dem einzigen Ziel hinzuleiten, das nach der Feststellung der Unmöglichkeit einer Herabsetzung der Rüstungen große Bedeutung hat, d. h. zum Abkommen zwischen den Großmächten im Sinne der von Mussolini entwickelten Idee. An anderer Stelle bringt die „Stampa" ausführliche Pariser Meldungen über die neuen französischen Rüstungen und Manöver. Diese fieberhafte Kriegsvorbereitung (!!) schreibt das Blatt, steht im Kontrast zu der angeblichen „Briand-Einstellung" Frankreichs in Genf.

„Popolo d'Italia" überschreibt seinen Genfer Bericht mit: „Am Totenbett der Abrüstungsidee". Nur die italienischen Vorschläge, meint das Blatt, denen sich Barthou zu nähern scheine, gestatteten noch einen Ausweg. Die Abrüstungskonferenz könne als beendet betrachtet werden.

Den anderen Blättern zufolge, ist die Abrüstungskonferenz nach dem Rededuell Simon-Barthou als gescheitert zu betrachten. Der tiefgreifende Zwist dieser beiden Staatsmänner beschränke sich nicht auf die Abrüstung, sondern entwickele eine absolute Unversöhnlichkeit der Gesichtspunkte und Gemüter, die ernstliche Bedenken errege. Frankreich und England hätten sowohl die allgemeine politische Lage als auch die sachlichen und moralischen Erfordernisse Deutschlands realpolitisch erkennen und allen die Gleichberechtigung zugestehen sollen, um eine aufrichtige Verständigung zu erreichen. Statt dessen hätten die Regierungen während der Verhandlungen militärisch gerüstet und auf diplomatischem Wege neue Verbündete gesucht, die schon an und für sich ein Hindernis zur Versöhnung und Abrüstung bildeten.

Sogar Henderson läßt die Hoffnung sinken

dnb. **London**, 1. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat am Donnerstag abend einem „Reuter"-Vertreter folgende Erklärung abgegeben: „Die Lage ist in den 2½ Jahren seit Beginn der Abrüstungskonferenz nie kritischer gewesen als jetzt. Sie wird hoffnungslos werden, wenn nicht eine schnelle Aenderung eintritt. Die Lage ist dergestalt, daß die Delegationen äußerst zurückhaltend sind, ihre Stellung darzulegen und die Besprechungen werden möglicherweise in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses zu Ende gehen."

Der Lordgeheimsiegelbewahrer Eden hielt Donnerstag abend von Genf aus eine Rundfunkrede, in der er sagte: Die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Beendigung der Abrüstungskonferenz, die bereits vorher schwach gewesen seien, seien nach Schluß der Sitzung am Mittwoch abend — also nach der Rede Barthous — noch geringer geworden. In den 18 Monaten, in denen er — Eden — an der Konferenz teilenommen habe, seien viele Wechselfälle und einige kritische Augenblicke zu verzeichnen gewesen, aber niemals seit Beginn der Konferenz seien die Aussichten so schwarz gewesen wie jetzt. Eden fügte weiter hinzu: Er habe eine düstere Schilderung der Aussichten gegeben, aber es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, wenn er offen sprechen wollte. **Man müsse die tatsächliche Lage ins Auge fassen, und diese sei so, daß ein allgemeines Abkommen im gegenwärtigen Augenblick unmöglich sei, wenn weder Frankreich noch Deutschland ihre letzten Erklärungen abänderten.** Wenn sich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit bieten sollte, die Schwierigkeiten zu überwinden, so werde sie von der britischen Delegation mit Eifer ausgenutzt werden.

„Unabwendbar wiederholen sich die Zustände, die dem Weltkrieg vorausgingen"

dnb. **Mailand**, 1. Juni.

Der „Popolo d'Italia" befaßt sich mit der Zuspitzung der politischen Lage Europas. Nach dem Mißerfolg der Abrüstungskonferenz, so schreibt das Blatt, hat sich seit einem Jahre die politische Spannung in Europa zweifellos verschärft. Die Völker entfremden sich nicht nur dem utopischen Völkerbund und den tatsächlichen Abrüstungsmöglichkeiten, sondern sie beginnen den Rüstungswettlauf. Mussolini hatte mit dem Viererpakt und seinem Abrüstungsmemorandum eine Brücke zwischen Frankreich und Deutschland gelegt. Hätte man von seiner Vermittelung Gebrauch gemacht, so wäre der Kontinent von der Kriegsatmosphäre befreit und befände sich auf dem Wege der Erholung.

Das alte Europa hat der Zusammenarbeit nochmals das gefährliche Spiel der Gewalt vorgezogen. Unabwendbar wiederholen sich die Zustände, die dem Weltkrieg vorausgingen: Gewaltige Rüstungsausgaben, Anstrebung von Uebereinkommen, Zwischenfälle und Verschärfung der Spannung.

Nach einem Hinweis auf die Rüstungen der europäischen Großmächte kommt das offiziöse Organ zu dem Schluß, daß die schlimmsten Aussichten die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland wegen der Saarabstimmung bietet, indem sie in gewisser Hinsicht an die Spannung wegen Bosnien und der Herzegowina sowie an die Marokkoaffäre vor dem Kriege erinnere. Italien treffe für diese Verwicklungen keine Verantwortung; im Gegenteil habe sich die Verschärfung trotz der rechtzeitigen Vermittlungs- und Wiederannäherungsversuche Mussolinis entwickelt.

Die „Times" über das Verhältnis Frankreich-England

dnb. **London**, 1. Juni. In einem der Lage in Genf gewidmeten Leitaufsatz bemerkt die „Times": Die Pfeile, die Barthou abgeschossen habe, seien spitzer gewesen, als sie gegenüber dem Vertreter eines befreundeten Landes gebraucht zu werden pflegten. Doch bestehe nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die am Mittwoch zutage getretene Unmöglichkeit, eine Einigung zu erreichen, eine Entfremdung Frankreichs und Großbritanniens zur Folge haben werde. Es würde in Großbritannien sicher tief bedauert, wenn Frankreich einen Weg beschreite, auf dem Großbritannien es nicht begleiten könne. **In Großbritannien sei man überzeugt, daß auf die Dauer geregelte Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung geschaffen werden könnten. Je eher dies geschehe, desto günstiger würde wahrscheinlich eine Vereinbarung für Frankreich ausfallen.**

„Keine Anklagerede gegen Deutschland!"

dnb. **Paris**, 1. Juni.

Die Nachrichten der Pariser Sonderberichterstatter aus Genf lauten Freitag morgen wieder weniger optimistisch. Die Blätter weisen auf die in vielen Genfer Kreisen bestehende Tendenz hin, die Abrüstungskonferenz abzubrechen, da angeblich keinerlei Aussicht vorhanden sei, die scharfen Gegensätze zwischen der englischen und der französischen Auffassung auszugleichen. Man unterstreicht die verschiedenen Unterredungen, die der französische Außenminister im Laufe des Donnerstag mit den Vertretern der einzelnen Regierungen gehabt hat und die alle den Zweck hatten, sie für die französische These zu gewinnen.

Das Rededuell Simon-Barthou, das den Gegensatz zwischen der englischen und der französischen Abrüstungspolitik hat klar hervortreten lassen, werde auch von der gestrigen Pariser Abendpresse weiter besprochen. Von besonderem Interesse ist die Auffassung des „Temps". Das Blatt sagt: Barthou habe in Genf Wahrheiten ausgesprochen, die längst hätten gesagt werden müssen. Ueber die weiteren Aussichten in Genf unterstreicht das Blatt, daß die Ausführungen Barthous keine Tür verschlossen hätten. (!!) Nützliche Verhandlungen über die Grundlagen der Abrüstung im Rahmen der Sicherheit seien weiter möglich. Außerdem gibt sich das Blatt die Mühe, ausdrücklich zu betonen, „daß Barthou keine Anklagerede gegen Deutschland gehalten habe". (!!)

Französisches Kabinett billigt Barthous Genfer Rede

dnb. **Paris**, 1. Juni. Unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Doumergue fand gestern ein Kabinettsrat statt, in dem der aus Genf zurückgekehrte Marineminister Piétri über die Verhandlungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz und die Haltung der französischen Abordnung Bericht erstattete. In der über die Beratungen ausgegebenen amtlichen Mitteilung heißt es: „Der Kabinettsrat billigte voll inhaltlich die Stellungnahme des Außenministers und ersuchte den Ministerpräsidenten, Herrn Barthou zur Kenntnis zu bringen, daß seine Rede den Standpunkt der Regierung und die Kontinuität der französischen Politik getreu zum Ausdruck gebracht habe."

Die Genfer Pause

dnb. **Genf**, 1. Juni

Der Donnerstag, an dem die Tätigkeit der Abrüstungskonferenz ruhte, diente überall der Fühlungnahme zwischen den hier eingetroffenen Ministern und dem Versuch zur Klärung der durch die ersten Reden offenbar gewordenen Streitfragen. Die internationale Oeffentlichkeit in Genf steht noch ganz unter dem Eindruck der großen Reden, die hier gehalten worden sind.

Vergeblich

aber sucht man aus diesen Reden, soviel politisch Interessantes sie sonst enthalten, irgendeine klare Richtlinie für die Zukunft der Abrüstungskonferenz herauszulassen. Das wesentlichste Kennzeichen dieser Reden ist vielmehr noch immer das Gegeneinander, das Durcheinander oder das Beharren in völlig aussichtslosen Stellungen. Als besonders bedeutsam, wenn auch in negativem Sinne, wird der nun hier offen zutage getretene Gegensatz zwischen der französischen und der englischen Abrüstungspolitik empfunden.

Seit Mittwoch nachmittag entfalten die hier anwesenden Vertreter der drei nordischen Staaten — Schweden, Norwegen, Dänemark — und Spaniens, der Schweiz und Hollands wieder eine lebhafte Tätigkeit. Diese Staaten sind zweifellos durch die Zustimmung, die ihnen der englische Außenminister Sir John Simon in seiner Rede erteilt hat, in ihren

Vermittlungsbestrebungen

ermutigt worden. Die Vertreter der sechs Mächte haben auch am Donnerstag nachmittag wieder lange zusammen beraten. Wie man hört, wollen sie ihre vor einigen Wochen hier veröffentlichte Denkschrift auf Grund der neuen Lage überarbeiten und sie dann **im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz**

zur Diskussion stellen. Im Gegensatz zu Frankreich tritt diese Gruppe bekanntlich für eine tatsächliche Durchführung der Gleichberechtigung und für eine Anerkennung einer begrenzten Rüstungsverstärkung für Deutschland ein, verlangt aber gleichzeitig erhöhte Sicherheitsgarantien und ein geringes Maß tatsächlicher Abrüstung. Man erkennt also

die beiden Hauptlinien:

Die französische Gruppe, die mit Hilfe Rußlands die Konferenz in einen sogenannten Sicherheitsorganismus umformen will, der gleichzeitig eine Spitze gegen Deutschland enthalten soll, und die englische Gruppe, der die neutralen Mächte nahestehen und die sich bemüht, gleichzeitig mit einer gewissen Erhöhung der Sicherheitsgarantien doch auch noch Abrüstungsbeschlüsse zustande zu bringen. Es wurde behauptet, daß der Vertreter Italien vorläufig überhaupt nicht sprechen wolle. Italien ist ja bekanntlich vor allem an einer Begrenzung der Rüstungen interessiert.

*

dnb. **Genf**, 1. Juni. Der Völkerbundrat eröffnete am Donnerstag seine außerordentliche Tagung mit einer neuen Beratung über den Chaco-Streit.

„Reuter" zur Rede Barthous . . .

dnb. **London**, 1. Juni. Ueber die Rede Barthous vor dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in Genf liegt noch keine amtliche englische Stellungnahme vor. „Reuter" glaubt jedoch zu wissen, daß man an zuständiger Stelle der Ansicht sei, daß Barthous Vorschläge nicht zu ernst genommen werden dürften. Man betone, daß es Barthou mehr gewohnt sei vor der Kammer zu sprechen als vor dem Völkerbund. Daher seien seine Ausführungen über Sir John Simon und den englischen Abrüstungsplan „eher als amüsante rednerische Pointen als eine verantwortliche Erklärung über den französischen Standpunkt anzusehen".

Venezuela ehrt Hindenburg

dnb. **Berlin**, 1. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den Gesandten der Vereinigten Staaten von Venezuela, Dr. Dagnino Penny, der ihm im Namen des Präsidenten, General Gomez, als höchste Auszeichnung seines Landes die Kette des Ordens des Befreiers überreichte. Diese Ehrung ist der Dank für die seitens des deutschen Reichspräsidenten erfolgte Verleihung eines Ehrendegens anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Präsidenten von Venezuela.

*

dnb. **Berlin**, 1. Juni. Der Tag der Skagerrak-Schlacht, der 31. Mai, ist gestern in Deutschland würdig begangen worden. Größere Feiern fanden in Berlin, Hamburg und in Harburg-Wilhelmsburg statt.

Besitzwechsel bei der „Frankfurter Zeitung"

dnb. **Frankfurt** a. M., 1. Juni. Wie die „Frankfurter Zeitung" mitteilt, ist der Verlag der „Frankfurter Zeitung" (Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.) in das Eigentum des langjährigen Inhabers der Minderheit der Anteile übergegangen. Die Mitglieder der Gründerfamilie, Frau Therese Simon-Sonnemann, Dr. Heinrich und Dr. Kurt Simon, scheiden damit aus Besitz und Leitung des Unternehmens aus. Die redaktionelle Führung des Blattes bleibt wie bisher allein in den Händen der Schriftleitung, die in einer Erklärung betont, daß sie die Tradition der Zeitung: „Geistige Gemeinschaft und redaktionelle Unabhängigkeit gegen jeden egoistischen Einfluß", wahren werde.

Das Pech der Lola Schröter

dnb. **Breslau**, 1. Juni. Das Sportflugzeug „Saarland", in dessen Schlepp die Fliegerin Lola Schröter mit ihrem Segelflugzeug „Sudetenland" ihren Schlesien- und Deutschlandflug durchführen wollte, stieg bald nach der Notlandung am Mittwoch wieder auf, um ein neues Schleppseil herbeizuschaffen. Die Maschine wurde aber bald nach dem Start von schweren Seitenböen erfaßt, gegen einen Baum gedrückt und schlug auf die Erde. Der Schwanz mit der Steuerung wurde abgebrochen, das Fahrgestell abrasiert und der linke Flügel eingedrückt. Lola Schröter entschloß sich darauf, den Flug einstweilen aufzugeben.

Mexikos Fußballteam ist begeistert . . .

dnb. **Mexiko**, 1. Juni. Das Regierungsblatt „Nacional" veröffentlicht einen enthusiastischen Artikel des Präsidenten der Mexikanischen Sportvereinigung, Lamberto Alvarez Gayou, der mit mexikanischen Fußballspielern auf dem Wege nach Rom Berlin besucht hatte und dort auch mit dem Reichssportführer zusammengekommen war. Zu den Vorbereitungen, die in Deutschland für die Olympischen Spiele getroffen werden, erklärte Gayou, daß sie die Welt in Erstaunen setzen werden. Auf jeden Fall kann man mit einem vollen Erfolg der Olympischen Spiele rechnen.

Der Rücktritt des rumänischen Kriegsministers

dnb. **Bukarest**, 1. Juni. Der König hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers, General Uica, angenommen und den Ministerpräsidenten Tatarescu mit der vorläufigen Verwaltung des Ministeriums betraut. General Uica wurde zum Kommandeur des Bukarester Armeekorps ernannt.

Afghanisches Dorf vom Erdboden verschwunden

dnb. **Peschawar**, 1. Juni. Ein aus 150 Häusern bestehendes afghanisches Dorf ist nach einem außergewöhnlich heftigen Erdbeben völlig von der Erde verschlungen worden. Da der Naturkatastrophe starke Regenfälle und donnerähnliche Geräusche im Erdinnern vorangegangen waren, waren die Einwohner gewarnt und konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Aus dem Kiewer Korruptionsskandal

Vorbestrafte als hohe Sowjetbeamte — Brillanten- und Goldversteck in der Mauer

O. E. **Moskau**, 1. Juni.

Vor dem Obersten Gericht der Sowjetukraine hat der Prozeß gegen 29 Beamte der Wirtschaftsverwaltung des Kiewer Gebiets begonnen, deren Korruptionsaffäre, in die zahlreiche hohe Sowjetbeamte, Beamte der GPU. und Staatsanwälte verwickelt sind, in Kiew und Moskau das größte Aufsehen erregt hat. Die Anklage vertritt der Generalstaatsanwalt der Sowjetukraine Michailik. Unter den Angeklagten befindet sich auch das frühere Präsidialmitglied und Schriftführer des Exekutivausschusses des Kiewer Gebiets, d. h. der höchsten Sowjetbehörde in Kiew, Scheremetjew der die Verbrechen der anderen Angeklagten gedeckt hat. Ferner sind angeklagt der Leiter der Warenabteilung der Kiewer Filiale der Staatsbank der Sowjetunion Kogan, der durch ungesetzliche Kreditgewährung die Spekulanten begünstigte, der Leiter der Wirtschaftsverwaltung des Kiewer Gebiets Tschernow und dessen Stellvertreter Tykotinski. Die beiden letzteren Angeklagten sollen nach der Anklage die staatlichen Richtlinien bei der Lebensmittel- und Industriewarenversorgung mißachtet, Staatsgut unterschlagen, Sowjetbeamte bestochen und erpreßt haben usw. Ferner werden sie beschuldigt, umfangreiche Fälschungen und gesetzwidrige Valutaoperationen vorgenommen zu haben. Bei einer Haussuchung in der Wohnung Tykotinskis wurde ein Geheimlager von Brillanten, Gold und Goldwaren, Edelsteinen, Manufakturwaren, Schuhwerk usw. entdeckt. Bei einem anderen Beamten der Wirtschaftsverwaltung Rochwarger wurden in einem eingemauerten Geheimfach 70 Karat Brillanten, eine Unzahl Goldmünzen und Goldwaren beschlagnahmt. Alle 29 Angeklagten sind geständig. Großes Aufsehen erregte die Feststellung, daß mehrere von den Angeklagten, die bis vor kurzer Zeit hohe Sowjetposten bekleideten, bereits in früheren Jahren wegen ähnlicher Verbrechen verurteilt worden sind. Tykotinski wurde beispielsweise das letzte Mal im Jahre 1930 als Valutaspekulant zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, brachte es indessen trotzdem fertig, nach seiner Entlassung den Posten eines stellvertretenden Leiters der Wirtschaftsverwaltung des Kiewer Gebiets einzunehmen.

Politische Zusammenstöße in Zürich — 83 Personen festgenommen

dnb. **Zürich**, 1. Juni. Anläßlich einer Versammlung der Nationalen Front in der Stadthalle in Zürich kam es zu einer Gegenkundgebung des „Kampfbundes gegen Faschismus", der hauptsächlich aus Kommunisten besteht, dem aber auch sozialdemokratische Kreise nicht fernstehen. Der Stadtrat von Zürich hatte die Versammlung der Nationalen Front lediglich als geschlossene Versammlung gestattet, ein Gebot, das von den Veranstaltern auch eingehalten wurde. Die marxistische Presse hatte ihre Anhänger offen zur Verhinderung der Versammlung aufgefordert. Die Polizei wurde, als sie die Gegenkundgebung unterdrücken wollte, bereits beim Anmarsch mit Steinwürfen empfangen. Auch wurde aus der Menge geschossen. Die Polizei selbst gab keinen Schuß ab. Ein Angehöriger der Nationalen Front wurde lebensgefährlich durch einen Messerstich verletzt. Ein Polizeioffizier und fünf Polizisten erhielten durch Steinwürfe leichte Verletzungen. Festgenommen wurden insgesamt 83 Personen, unter ihnen der sozialdemokratische Parteisekretär Walter.

Japan und die Phillippinen

dnb. **Manila**, 1. Juni. Der japanische Generalkonsul Kimura schlug vor, daß die Phillippinen nach Erklärung ihrer Unabhängigkeit die gleichen Freihandelsbeziehungen mit Japan aufnehmen, die sie zur Zeit mit den Vereinigten Staaten unterhalten. Hierzu bemerkt das im amerikanischen Besitz befindliche „Manila Daily Bulletin", „die Verwirklichung dieses Vorschlags würde die Filipinos in Kulis verwandeln".

---

dnb. **Mukden**, 1. Juni. Wie aus Tsitsikar gemeldet wird, sind in der Außenmongolei bei dem Versuch, Haustiere zu beschlagnahmen, schwere Unruhen ausgebrochen. Südöstlich von Urga kam es zwischen Mongolen und Russen zu Zusammenstößen, wobei 30 Russen niedergemetzelt wurden. Von sowjetrussischer Seite entsandte Truppen wurden verlustreich zurückgeschlagen.

Drohende Mißernten in U. S. A. und Kanada

dnb. **London**, 1. Juni.

Einer Meldung aus Washington zufolge besteht infolge Mangels an Regen in den Vereinigten Staaten die Möglichkeit einer Katastrophe. **Selbst wenn es in den nächsten zehn Tagen Regen gibt, werden die Staaten Iowa, Nebraska, Illinois, Indiana und Ohio nur die Hälfte ihrer regelmäßigen Ernten einbringen können. Bleibt der Regen weiter aus, dann werden noch weitere zehn Staaten von einer Mißernte betroffen.** Die Farmer sind bereits der Verpflichtung enthoben worden, ihre Erzeugung einzuschränken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kongreß noch vor seiner Vertagung erhebliche Summen zur Linderung der Not bewilligen muß.

Aus Winnipeg (Ottawa) wird gemeldet, **daß auch in Kanada infolge großer Trockenheit mit einer Mißernte gerechnet werden müsse.** In dem am schwersten betroffenen Gebiet von Süd-Saskatchewan werden dieses Jahr statt der normalen 44 Millionen Bushels Weizen nur vier Millionen erwartet.

Ueberschwemmungskatastrophe in Südwestfrankreich

dnb. **Paris**, 1. Juni. Ganz Südwestfrankreich wird seit einiger Zeit von wolkenbruchartigen Regenfällen heimgesucht, deren Folgen gewaltige Ueberschwemmungen sind. Auch aus Hendaye an der spanisch-französischen Grenze werden Hagelschläge gemeldet, die an der Ernte ungeheuren Schaden angerichtet haben. In Morlaix verursachten Wolkenbrüche ebenfalls große Ueberschwemmungen. Die Straßen der Stadt wurden teilweise in Sturzbäche verwandelt. Auch aus der Gegend von Perpignan werden Ueberschwemmungen gemeldet. Die kommunistische „Humanité" läßt sich aus Toulouse melden, daß acht kleine Dörfer von der Bevölkerung verlassen werden mußten, weil Lebensgefahr für sie bestand. Die Eisenbahnlinie bei Montauban sei in einer Länge von 180 Metern von den Fluten überschwemmt worden.

Zusammenstoßende Autos — 18 Schwerverletzte

dnb. **Paris**, 1. Juni. In den Abendstunden des Donnerstag stießen unweit von Alencon (Departement Orne) in einer unübersichtlichen Biegung ein vollbesetzter Kraftomnibus und ein schwerer Lieferwagen zusammen, 18 Personen wurden schwer verletzt. Der Kraftomnibus wurde vollständig zertrümmert.

Moskau und der Völkerbund

-ver. Nun endlich bricht die Sowjetpresse das Schweigen und die „Prawda" vom 28. Mai leitartikelt über die „Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion im Kampf um den Frieden". Die Erklärung Barthous, daß die französische Politik zu einer aufrichtigen Annäherung an die U.d.S.S.R. hinneige, sei bezeichnend für den politischen Umschwung in Frankreich und künde eine neue Einstellung an, die von der „werktätigen Gesellschaft" des Sowjetlandes mit großer Genugtuung aufgenommen werde. Wieder einmal erklärt die Sowjetpresse dies durch das „Anwachsen der inneren und internationalen Macht des Rätebundes". Auch die „erfolgreiche Durchführung des ersten Fünfjahresplanes" habe dazu beigetragen, daß die Ansichten über Rußland im Auslande, so besonders in Frankreich, überprüft würden. Das französische Parlament selbst und die Regierung zu Paris seien stark und fähig, die an sie jetzt herantretenden großen Aufgaben zu lösen, namentlich auch den sich gegen sie wendenden „aggressiven Kräften und deren Kriegsplänen" zu begegnen. Der französische Außenminister habe durch seine Erklärung, daß Frankreich daran interessiert sei, die U.d.S.S.R. im Völkerbund zu sehen, eine Entschlußkraft bewiesen, die für die künftige Entwicklung der Dinge bedeutsam werden könnte. Ueberhaupt nehme im Auslande die Auffassung zu, daß „einzig die Beteiligung der Sowjetunion am Völkerbund eine Wende herbeiführen könnte", die dann auch die Kriegsgefahr bannen und den Frieden erhalten würde. Wenn Japan und Deutschland den Völkerbund verlassen hätten und ihre Absichten nicht verhehlten, die Aufrüstung und eine imperialistische Politik fortzusetzen, so erstehe die Frage, ob Genf nicht allmählich zum Sammelpunkt derjenigen Kräfte werden könnte, die, unabhängig von der Einstellung der einzelnen Länder, so oder so eine blutige Lösung bestehender Gegensätze wenigstens zeitweilig verhindern könnten.

Dies klingt schon ganz deutlich und weist auf Moskaus Wunsch hin, nicht nur in den Völkerbund aufgenommen zu werden, sondern ihn auch zu einer Art Staatenbund ausgestaltet zu wissen, der allein schon durch sein großes Gewicht geeignet erschiene, gegen alle Außenseiter, unter ihnen natürlich Japan und Deutschland an der Spitze, eine Front zu bilden, die jetzt und in absehbarer Zeit als unbezwingbar angesehen werden müßte. Seine Hoffnung setzt der Kreml ausgerechnet auf dasselbe Genf, das er Jahre hindurch verunglimpft und als ohnmächtiges Zentrum des sterbenden Kapitalismus hingestellt hat, als letzten, wiewohl hoffnungslosen Versuch zur Rettung der eigenen Existenz, als grotesken Ausklang eines abklingenden Zeitalters, kurz gesagt: als „Schwatzbude". Nein, nun ist Moskau ganz anderer Auffassung, gibt ebenfalls eine gegen früher ganz abweichende Ansicht kund. Wenn nach der „Prawda" demgegenüber zur Stunde noch einzelne, meist kleinere Staaten auf die angebliche Zwecklosigkeit der Erörterungen über den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund hinwiesen, so sei diese Diskussion selbst aussichtslos, allein schon deshalb, weil nicht diese Länder, sondern einzig der Rätebund selbst darüber zu entscheiden habe, ob er Genf beizutreten habe oder nicht. Falls es zum Beitritt käme, so einzig im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens. Das ist gleichfalls unmißverständlich ausgesprochen: nicht auf die Kleine Entente oder andere, jetzt noch vorsichtig abwägende Mittel- und Kleinstaaten kommt es an, sondern nur auf England und Frankreich, womöglich auch auf Italien. Entscheiden diese für die Aufnahme Moskaus, so ist alles erreicht; die anderen Länder werden dann nur beizupflichten haben. Moskau hat eine Art Einkreisungspolitik im Auge, die sich in Europa gegen Deutschland, in Ostasien gegen Japan zu richten hätte. Das scheint mehr als Drang nach Sicherung, wofür während der Zeit fieberhafter Paktabschlüsse die Politik des Kreml sprach. Ob es den Sowjets gelingen wird, jetzt schon die Aufnahme in den Völkerbund, woran wahrscheinlich Rußland mindestens ebensoviel wie Frankreich liegt, zu erreichen und wie dann die Gegensätze zwischen dem kommunistischen Internationalismus und der in der Hauptsache französischen Politik unter einen Hut zu bringen ist, ist eine andere Frage, deren Beantwortung zum Teil gewiß auch von dem schon erwähnten Italien abhängt.

Der Politische Klub geschlossen

h. **Kaunas**, 1. Juni. Der vor einiger Zeit in Kaunas von Angehörigen aller Parteirichtungen und insbesondere den Oppositionsparteien gegründete sogenannte Politische Klub, der während seines kurzen Bestehens, insbesondere wegen einer Diskussion über außenpolitische Fragen Litauens und über die Wilnafrage in Mißkredit geraten war, ist nunmehr auf Anordnung des Innenministeriums geschlossen worden. Als am Mittwoch abend die Mitglieder sich wieder zu einer weiteren Diskussion versammeln wollten, auf der Professor Tumenas über das Thema „Die zweite Parlamentskammer" einen Vortrag halten wollte, erklärte der Vorsitzende, Professor Czepinskis, daß die Tätigkeit des Klubs durch Verfügung der Behörden eingestellt werde. Vom Direktor des Bürgerschutz-Departements war dem Vorsitzenden ein Schreiben zugestellt worden, wonach der Klub auf Grund des § 14 des Gesetzes über Vereine seine Tätigkeit einzustellen habe.

Der Litauische Freiwilligenverband zur Wilna-Frage

Eine scharfe Entschließung

Kaunas, 1. Juni. Auf dem allgemeinen Treffen der Vertreter des Litauischen Freiwilligenverbandes wurde zur Wilnafrage folgende Entschließung gefaßt:

„Der 8. Kongreß des Allitauischen Freiwilligenverbandes hat auf seiner ordentlichen Zusammenkunft am 26. Mai 1934 in Anbetracht der in letzter Zeit in der Presse und in Reden aufgetauchten unzulässigen und für jeden Litauer unehrenhaften Stimmen zur Wilnafrage beschlossen: Weder wirtschaftliche, politische noch sonstige Schwierigkeiten werden weder uns Freiwillige noch jeden anderen Litauer zwingen, unseren Anspruch auf Wilna aufzugeben, werden uns nicht dazu bringen, auch nur einen Augenblick unsere hohe Pflicht und Schuldigkeit zu vergessen, im gegebenen Moment mit Blut und Waffen unsere alte Hauptstadt Wilna, unser teures Heimatland zu befreien. An diese Pflicht und Schuldigkeit mahnen wir im Namen der gefallenen litauischen Freiheitskämpfer alle gewissenhaften und ehrenhaften, ihr Vaterland über alles liebenden Litauer und verurteilen aufs schärfste all diejenigen, die sich in Gegensatz zur hergebrachten, unerschütterlichen Einstellung der litauischen Nation in der Wilnafrage stellen."

Der Litauische Freiwilligenverband, der sich in etwa 400 Abteilungen über das ganze Land erstreckt, spielt in wichtigen Fragen des litauischen Volkes eine große Rolle. Er tritt öffentlich nur selten auf, dafür gewinnen aber seine Entschließungen große Bedeutung. Geleitet wird der Verband unparteiisch. Im Zentralverband findet man auch heute noch Vertreter aller Parteirichtungen; so z. B. ist der zweite Geschäftsführer ein Volkssozialist. Daneben befinden sich im Zentralvorstand ein exponierter Voldemaras-Anhänger und auch ausgesprochene Vertreter des heutigen Regimes. In der Oeffentlichkeit genießt der Verband allgemein größtes Ansehen, da er sich gerade aus den Kreisen rekrutiert, die bei den litauischen Kämpfen mit Polen und den Bolschewisten um die litauische Unabhängigkeit die größten Opfer gebracht haben.

Der Streit zwischen dem Verkehrsministerium und Hojgaard & Schulz

h. **Kaunas**, 1. Juni. Der Streit zwischen dem Verkehrsministerium und der dänischen Baufirma Hojgaard u. Schulz über die Bezahlung der restlichen Bausumme für den Bahnbau Telschi—Krottigen hat sich weiter verschärft. Bekanntlich lautet der Vertrag zwischen der litauischen Regierung und der dänischen Baufirma auf Dollar. Der Streit entstand, als man die fälligen Zahlungen mit abgewerteten Dollars leistete. Die dänische Baugesellschaft erhob dagegen Einspruch, und seitdem schweben verschiedene Verhandlungen. Schließlich nahm sich auch die dänische Regierung der Angelegenheit an. Im Vertrag über den Bau der Eisenbahnlinie ist über die Zahlung keine klare Vereinbarung getroffen. Wie nunmehr verlautet, beabsichtigt die Baugesellschaft Hojgaard u. Schulz über die dänische Regierung eine Klage im Haager Gerichtshof einzureichen, falls eine Einigung doch nicht zustande kommen sollte.

Fremdenlegionär, Spitzel, naturalisierter Franzose . . .

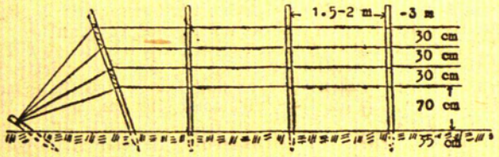
dnb. **Paris**, 1. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Journal" in Saarbrücken macht seinem Blatt lange Ausführungen über den Aktendiebstahl bei der französischen Bergwerksbehörde und über die Persönlichkeiten der verdächtigen drei Personen Regneri, Scherer und Maes. Der Berichterstatter behauptet, daß Scherer als der Hauptschuldige betrachtet werden müsse, weil er unbedingt der intellektuellste von den drei gewesen sei. Die Bergwerksverwaltung habe in ihn besonderes Vertrauen gesetzt, weil er neben seiner französischen Naturalisierung stets große Franzosenfreundlichkeit an den Tag gelegt habe. Er habe in der Fremdenlegion Dienst getan und später in Saarbrücken Spitzeldienste für die Bergwerksverwaltung gemacht. Es sei eine merkwürdige Tatsache, so behauptet der Berichterstatter, daß sich unter den gestohlenen Akten mindestens zehn Kilo befänden, deren Lektüre durch die deutschen Behörden Scherer für den Rest seiner Tage ins Konzentrationslager bringen würde. Scherer habe etwa 10000 Francs Schulden gehabt.

---

dnb. **Santiago de Chile**, 1. Juni. Dem vor kurzem stattgefundenen Besuch einer japanischen Militär-, Kolonisierungs- und Handelsmission soll, nach einer Mitteilung des japanischen Außenministeriums, demnächst ein Besuch japanischer Prinzen folgen.

tischen Erfahrungen auf einigen 1000 Hektar hat sich neben den verschiedenen Hütten der Schwedenreuter hervorragend bewährt.

Sind die Pfähle gesetzt, so wird der unterste Draht 50 bis 70 Zentimeter über dem Erdboden gezogen und dann das Futter sorgfältig aufgeschüttelt und locker aufgehängt. Dabei ist zu beachten, daß die Trocknung um so sicherer verläuft, je frischer das Futter ist.



Der Materialbedarf je Hektar (= 4 preußische Morgen) ist wie folgt: 180—200 Pfähle von 4—6 Zentim. Durchmesser und 220 Zentim. Länge, 1500—1800 Meter = 30—35 Kg. Eisendraht, 1,8 Millim., weich, geglüht und verzinkt.

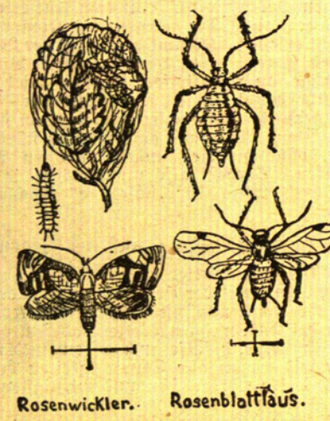
Mit einem scharfen, spitzen Stoßeisen werden die Löcher vorgestoßen und die Pfähle vom Wagen aus mit Holzschlegel nachgeschlagen. Entfernung der Pfähle, je nach Futter und Boden, 1,50 Meter — 2,50 Meter — 3 Meter.

An den Enden jeden Reuters wie auch seitlich wird verspannt oder durch Stützpfähle abgestützt.

Das Futter trocknet auf diesen Gerüsten absolut sicher mit geringsten Verlusten und liefert ein Heu von ganz überragend guter Beschaffenheit. Praktische Lehrgänge sind einfaches und wichtiges Mittel, um die Kenntnisse über solche Trocknungsverfahren zu verbreiten.

Die schlimmsten Feinde der Rosen

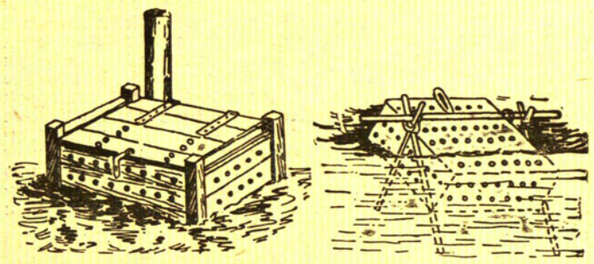
So mancher Rosenliebhaber muß in den Sommermonaten wahrnehmen, daß die Rosenstöcke im Garten nach vorherigem schönen Austrieb nicht recht vorwärts kommen. Manche Zweige sehen aus, als ob sie einzutrocknen beginnen, es fallen die Knospen ab, oder der ganze Strauch nimmt trotz bester Pflege ein kränkelndes Aussehen an. In solchen Fällen ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß Schädlinge am Werke sind, denn auch die Rosensträucher haben ihre schlimmen Schmarotzer. Manchmal läßt sich trotz eifriger Nachforschung kein Schädling entdecken. Dann sind es vielleicht Engerlinge, die unten im Boden an den feinen Saugwurzeln fressen und so das Wachstum und Gedeihen der Rosensträucher stark beeinträchtigen. Daß Rosen auch von Meltau befallen werden, ist bekannt. Besonders bei naßkalter Witterung tritt der Rosenmeltau oft auf. Er ist durch Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe oder Solbar zu bekämpfen. Die Blattläuse sind auch für die Rosenstöcke gefährlich. Abgesehen davon, daß von ihnen die jungen Triebe vernichtet werden, bringen Rosenstöcke, die von Blattläusen befallen sind, nur dürftige Blüten hervor. Als Bekämpfungsmittel kommen nikotinhaltige Spritzmittel in Betracht. Auch eine Bespritzung mit Quassiabrühe, die so hergestellt wird, daß auf 25 Liter Wasser je ein Pfund Quassiaholz und Schmierseife kommen, ist von Erfolg. Bei feuchtwarmer Witterung machen sich oft die Rostpilze bemerkbar. Es zeigen sich an den Blattunterseiten gelbe Klümpchen, aus denen der Rosenrost entsteht. Wird das Aufkommen dieser Klümpchen rechtzeitig bemerkt, werden sie bald entfernt und verbrannt, so ist die Verbreitung des Rosenrostes verhindert. Tritt er schon hervor, so ist das Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe, mit Solbar oder auch mit Bordelaiser Brühe notwendig. Weißlicher Schorf an den Stengeln ist ein Kennzeichen für die Rosenschildlaus, eine Beseitigung ist durch vorsichtiges Abbürsten möglich. Sind an Rosensträuchern angebohrte Blätter mit weißgesprenkelten Stellen zu sehen, so war die Rosenzikade am Werk, die zur Familie der Kleinzirpen gehört. Dieser Schmarotzer verdirbt durch seine Stiche junge Triebe und Knospen. Auch die Rosenblattwespen, von denen es mehrere Arten gibt, fügen den Rosenstöcken Schaden zu. Die gefährlichste von ihnen ist eine etwa 6 Millimeter große, graubehaarte Art, deren Anwesenheit sich an dem schwärzlichen Auswurf an den Zweigspitzen erkennen läßt. Schleuniges Abschneiden und Verbrennen der befallenen Zweige ist dringend geboten. Weiter ist der Rosenwickler ein gefährlicher Schmarotzer. Es ist dies ein etwa 20 Millimeter breiter, weiß und hellgrau aussehender Schmetterling, dessen Auftreten sich an dem Vorhandensein von zusammengequellten Blättern erkennen läßt. Solche Blätter müssen sofort verbrannt werden. — Alle geschilderten Schädlinge treten natürlich nicht zu gleicher Zeit auf, daher dürfen Rosenstöcke niemals aus dem Auge gelassen werden, wenn Schädigungen verhütet werden sollen.



Rosenwickler. Rosenblattlaus.

Praktische Fischkästen

Die Fischkästen haben den Zweck, die gefangenen Fische auf kürzere Zeit aufzubewahren, zu hältern. Es gibt verschiedene Fischkästen; für die Kleinfischerei genügen die in den Abbildungen dargestellten. Sie sind wohl auch die gebräuchlichsten. Sie sind beweglich, denn je nach der Witterung verlangen die Fische



nämlich flaches und tiefes Wasser. Der Kasten wird demnach gehoben oder gesenkt. Man kann sie, um sich gegen Fischdiebe zu schützen, eine Handbreit unter Wasser halten. Die Entnahme der Fische erfolgt mittels eines Handkäschers. In einen neuen Fischkasten dürfen Fische nicht sofort eingesetzt werden, weil diese an den Auslaugungen des Holzes eingehen. Mindestens drei Wochen Wässerung ist erforderlich. Die aus Drahtgewebe hergestellten Fischkästen, welche zwar den Vorteil der Dauerhaftigkeit haben, sind unpraktisch, da sich die Fische daran die Nasen wundstoßen.

Gerichtstage im Juni

Am 2. Juni in Palleiten bei Kaufmann Scheffler.
Am 7. Juni in Willkischken im Gasthause B. Hardt.
Am 8. und 9. Juni in Kinten bei Kybranz u. Schulz.
Am 15. und 16. Juni in Pogegen, Kreishaus.
Am 21. Juni in Willkischken im Gasthause B. Hardt.
Am 22. und 23. Juni in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur.
Am 29. und 30. Juni in Pogegen, Kreishaus.
Am 30. Juni in Palleiten bei Kaufmann Scheffler.

Märkte im Juni

5. Juni Pferdemarkt in Pogegen.
7. Juni Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Ruß.
8. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls.
11. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.
12. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen.
15. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweine-fleisch Pfd.
Coadjuthen (31./5.)	9,00—9,50	13,00	8,50—9,00	7,50—8,00	2,00	0,50—0,80	3	0,40—0,70	0,60—0,80
Hendekrug (29./5.)	9—10	—	9—11	7—8	2,00	0,80—0,90	5—6	0,40—0,45	0,60—0,70
Memel (26./5.)	—	—	—	—	—	0,90—1,20	5—6	0,60—1,00	0,80—1,00
Plaschken (25./5.)	9—10	—	10,00	8—9	2,00	0,70—0,80	3—5	0,50	0,60—0,70
Pogegen (26./5.)	10,00	—	10,00-10,50	9—10	1,80—2,00	0,60—0,80	3—5	0,40—0,50	0,60
Prökuls (30./5.)	10,00	14—16	10—11	9—10	2,00	0,70—1,00	4—5	0,60—0,80	0 70—0,90
Saugen (25./5.)	—	—	—	—	2,50	0,70—0,80	4	0,40—0,60	0,70—0,90



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 21 | Memel, den 2. Juni 1934 | 86. Jahrgang

Die Markt- und Güteklassen der Schweine in Deutschland

Von Dr. H. R. Bauer, Diplomlandwirt und Tierarzt

Vom 10. bis 13. Mai 1934 fand in Berlin die 45. Jubiläums-Mastvieh-Ausstellung statt, auf der zum ersten Male eine Sonderschau typischer Tiere für alle preußischen Marktnotierungsklassen, also ein „lebender Schlachtvieh-Notierungszettel", gezeigt wurde. Für die einzelnen Tiergattungen hat der bekannte Fachmann nähere Erläuterungen verfaßt; wir bringen nachstehend die wesentlichen Punkte seiner Ausführungen über Schweine.

Die Abstufungen der Marktklassen für Schweine entsprechen dem verschiedenartigen Verwendungszweck der Schlachtware. Zwei Rassen beherrschen heute den Markt, das deutsche Edelschwein und das deutsche veredelte Landschwein. Beide sind in ihrem Zuchtziel weitgehend einander genähert, so daß die Rassenunterschiede kleiner als die Typunterschiede innerhalb der Rasse sind. Von den drei Typen, die zu unterscheiden sind, dem kleinen, frühreifen, frühversettenden Typ, dem mittelgroßen, längeren Typ und dem großen, langen, etwas spätreiferen Typ, setzt sich der mittlere Typ mehr und mehr durch, da er für alle Verwendungszwecke je nach Art der Haltung und Fütterung geeignet ist. Der Wechsel der Typen im Laufe der Zeit ist auffällig: Ganz früher sah man auf den Mastviehausstellungen Riesenschweine mit 8—9 Zentner und schwere, fette Schweine auf den Märkten. In den letzten Jahrzehnten ging dann alles züchterische Streben dahin, Fleischschweine mit bestem Fleischbildungsvermögen um 200 Pfund Lebendgewicht zu züchten. Noch vor zwei Jahren verlangte der Markt zu 80 v. H. Fleischschweine und zu 20 v. H. schwere Schweine für Wurst, Schinken und Dauerwaren. Heute ist das Bild infolge des Fettplanes der Regierung umgekehrt. Auf dem Wege zur Selbstversorgung verdient die deutsche Fetterzeugung wieder Beachtung, und die Marktklasse des deutschen Fettschweines ist daher wieder zu Ehren gekommen. Durch die Probe- und Preisschlachtungen und die Leistungsprüfungen der Zuchtverbände (Absatzgewichte, Futterverbrauch u. a.) ist man heute über eine große Anzahl Faktoren wissenschaftlich unterrichtet, die den Ausschlachtungswert der Schweine bestimmen. Das Schwein hat die größten Ausschlachtungsprozente aller Tiere, die von Gewicht, Alter, Typ, Ausmast, Jahreszeit, Fütterung, Füllung der Eingeweide, Körperform, Geschlecht und Qualität abhängig sind und also in den Marktklassen wechseln. Die Güteklassen innerhalb der Marktklassen ergeben sich aus dem Ausschlachtungswert, d. h. dem Erlös in Reichsmark für die hochbezahlten fünf Schlachtstücke, aus dem Verhältnis von Fleisch zu Fett, sowie bei größeren Posten durch die Ausgeglichenheit der Ladung. Nur die Kenntnis dessen, was der Markt verlangt, das ist die Kenntnis der Markt- und Güteklassen, kann letzten Endes die wahre Rentabilität, die gewünschte Marktqualität, erbringen.

Die Klasse a) umfaßt Fettschweine über 300 Pfund, die in den zwei Untergruppen: fette Speckschweine und vollfleischige Schweine notiert werden. Etwa 10 bis 12 Monate alt, mit hohen Ausschlachtungsprozenten, 71 bis 80 Prozent. Bei diesen Schweinen kommen die wirtschaftseigenen Futtermittel, Weidegang und die Bauchweitungsmethode im Läuferstadium im Sinne der alten, bäuerlichen Wirtschaftsmast wieder zu Ehren. Beste Fettschweine, also solche der Klasse a 1), haben einen Fleischanteil, der 36 Prozent nicht überschreitet, und einen Fettanteil, der 30 Prozent und mehr beträgt. Die stärkere Ausmast der ausgewachsenen Tiere bedingt eine große Fett- (nicht Fleisch-) Vermehrung, so daß beim 3 Zentner-Schwein der Fettanteil auf das Lebendgewicht berechnet etwa 17 Prozent größer ist, als beim 2 Zentner-Schwein. Aus diesen Fettschweinen, die zur Herstellung von deutschem Neutralschmalz verwendet werden, kann etwa die Hälfte des Schlachtgewichtes als Fett ausgezogen werden. Die vollfleischigen Schweine über 300 Pfund sind Dauerwarenschweine. Das Verhältnis von Fleisch zu Fett (Fleischfülle, Schinkenform) ist hier bezüglich des Fleisches größer. Die Beschaffenheit und Farbe des Fleisches muß dunkel, fest und trocken sein, weil sonst Einbuße an den Würsten eintritt. Fett und Speck sollen fest, weiß und gut entwickelt sein. Diese mageren, dicken, vollfleischigen 300 Pfund-Schweine dürfen in der Jugend nicht verfetten, sondern müssen Fleisch ansetzen, daher sie nicht einem kleinen, frühverfettenden Typ angehören dürfen, noch durch mangelnde Muskelübung (Weidegang!) oder zu sehr fettbildende Fütterung zu fetten Speckschweinen werden.

In Klasse b), vollfleischige Schweine von etwa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht, gehören schwere, kräftige, vollfleischige Tiere, deren Körperformen bzw. deren wertvolle Fleischpartien gut ausgebildet sind, und die bezüglich der Qualität des Fleisches ein trocken-derbes, nicht zu helles Fleisch aufweisen. Ist das Fleisch nicht bindend, lose, wässerig, porös, hell, der Speck ölig, weich und lose, wie nach überwiegender Mais-, Molkereiabfälle- und Oelkuchen-Fütterung, dann ist es gewerbmäßig sehr schwer zu verarbeiten und wird zu einem Verlustgeschäft für den Fleischer. Die gebräuchliche Mast für b-Schweine ist auch noch die Mast mit Vorbereitung. Die 10 Wochen alten Absatzferkel werden zwei bis drei Monate mit billigen, großen Futtermengen ernährt, mit dem Anfangsgewicht von 75 Kilogramm aufgestallt, zwei bis drei Monate gemästet, so daß sie mit etwa 8—9 Monaten, 120—150 Kilogramm schwer, schlachtreif sind. Die Klasse b) entspricht etwa dem vor 20 Jahren am meisten gehandelten Schwein. Ausschlachtungsprozent heute um 68 Prozent.

Zur Klasse c) rechnet man vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht, die als schwere Ladenschweine für Frischfleischverbrauch, Wurst- und Schinkenfabrikate in Industriestädten mehr gefragt sind. Rohschneideschinken, Fleischwurst, Kasseler Rippespeer wird aus ihnen bereitet. Um 7—8 Monate alt, sind sie nicht mehr so zart, rosa, wie die ganz jungen Bratschweine, und nicht so schwer wie Klasse b). Ausschlachtungsprozent um 67,5 bis 68 v. H.

Klasse d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht. Die Schweine der Klasse d) sind fleischwüchsige, vollfleischige Schweine, 7 Monate alt, Ausschlachtungsprozente etwa 67 v. H., deren Verwendungszweck Frischverkauf im Laden und die Erzeugung feiner Wurstwaren und prima Schinken ist. Ihrer Körperform nach gehören die besten dieser Klasse einem Typ mit runden, vollen Rippen, festen Nieren und Rücken, breiten Schultern und Becken mit wenig Speck an. Dem Verlangen des Publikums nach magerem Fleisch müssen Kotelettstück, Filetstück, Schinkenform und weiterhin Nacken und Blatt entsprechen. Das ist der Fall, wenn infolge Kartoffel-, Magermilch-, Gerste-, Fischmehl- und Fleischmehl-Fütterung das Fleisch schnittfest, feinfaserig, rosa, der wenige Speck weiß und fest ist. Die wertvollen Schlachtstücke sollen mindestens 40 v. H. betragen. Um Qualitätsschweine dieser Klasse d) zu erzeugen, ist das allgemein bekannte Schnellmastverfahren gebräuchlich.

Klasse e), fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht, jüngere, 4—6 Monate alte, zartfleischige Schweine mit wenig, aber festem Speck und Fett und fleischvollen Körperformen. Sie werden als Braten- oder Ladenschweine für Frischverkauf verwendet und in Süddeutschland als Karbonadenschweine besonders jung und leicht gehandelt. Für diese Klasse ziehen die Fleischer im allgemeinen das Edelschwein den Schweinen mit Landschweinblut vor, auch frühreife Berkshire sind mit 70—80 Kilogramm bei Intensivmast schon schlachtreif, d. h. haben dann das gewünschte Verhältnis von Fleisch zu Fett. Ausschlachtungsprozente etwa 65—67 v. H.

Zur Klasse f) gehören fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht, Spanferkel, um 40 Pfund schwer, und jüngere Schweine, etwa 100 Pfund schwer. Auch Läufer verschiedenen Alters, die entweder nicht mehr zunehmen oder infolge betriebswirtschaftlicher Verhältnisse vorzeitig abgestoßen werden, erscheinen hier, so daß diese Klasse wohl die größten Güteunterunterschiede bezüglich Körperform, Rassen, Ausmast und Qualität aufweist.

Die Klasse g) umfaßt die Sauen, und zwar: 1. fette Speckschweine, 2. vollfleischige Sauen. Die großen, schweren, alten Zuchtsauen, deren Verwendungszweck Dauerwaren und Schmalzherstellung ist, gut auf dem Markt zu verwerten, bei

deutet eine Notwendigkeit für die Rentabilität der Schweinehaltung. Je nachdem sie ausgemästet oder mager zum Markt kommen, rangieren sie als fette Speckschweine oder vollfleischige Sauen. Seit neuestem werden die fetten Speksauen besonders notiert, so daß ihre Verwertung wieder besser werden kann. Die fetten, alten Sauen erbringen hohe Ausschlachtungsprozente, 71—80 v. H. bei sehr hohen Lebendgewichten, über 3 Zentner. Bezüglich der Anforderungen als Fettschweine gilt für sie das für Klasse a) „Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht" Gesagte. Als Schweine für Hausschlachtungen sind Sauen, die ein- oder mehrmals abgeferkelt haben, wegen ihrer großen Zunahmen nach dem Absetzen der Ferkel und ihrer guten Verwendbarkeit zu Dauerwaren besonders geeignet.

Ueber das Aufblähen der Rinder

Sowohl bei Weidegang als auch bei Stallhaltung besteht bei Grünfutter für Rinder stets die Gefahr, daß die im Magen befindlichen Futtermassen zur Gärung kommen, Gase entwickeln und so bei dem betroffenen Tier das Aufblähen, die sogenannte Trommelsucht, herbeiführen. Alle Kleearten, wozu auch die Luzerne gehört, sind in dieser Beziehung bei weitem gefährlicher als aus Gräsern bestehendes Futter. Als vorbeugende Maßnahmen sind bei Stallfütterung zu beachten, daß man zu jungen Klee mit gutem, altem Heu oder gesundem Sommerhalmstroh vermengt und die Tiere nach und nach an Grünfutter gewöhnt. Beregnetes oder durch Tau nasses Futter ist zu vermeiden. Man verhüte eine zu hastige Aufnahme und vermeide ein Ueberfüttern der Tiere. Nie darf das Grünfutter beim Lagern bis zur Verabreichung zu welk werden oder sich erhitzen. Es muß an einem luftigen, schattigen Ort dünn auseinandergezogen lagern. Ist dies im Stall nicht möglich, so eignet sich dazu sehr gut eine Scheunentenne. Diese Vorschriften sind besonders an Sonn- und Feiertagen zu beachten, an denen ein Vorrat von Grünfutter längere Zeit lagert, da das Schneiden meist schon am Vortage zu geschehen pflegt.

Bei Weidegang auf Klee oder Luzerne, wo die Tiere in der Nacht aufgestellt werden, sind nasse Pflanzen wiederum am gefährlichsten. Man beachte vor allem, daß die Rinder nicht ausgehungert ausgetrieben werden, sondern füttere vorher im Stall mit trockenem Rauhfutter etwas an. Wenn möglich, treibe man nicht auf nasse Kleeweide, sondern warte deren Abtrocknen ab und hüte solange auf ungefährlichem Graslande oder Stoppeln. Bei Wind, der die Gefahr des Aufblähens erhöht, halte man die Tiere an windgeschützten Abhängen, hinter Gebäuden oder einer Waldkante.

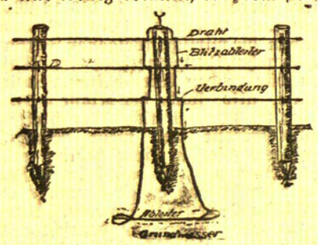
Zeigt ein Tier trotz aller Vorsicht die ersten Anzeichen von Aufblähen, so entziehe man ihm im Stall das Futter, auf der Weide treibe man langsam ohne Hast auf ungefährliche Hutung, Stoppel oder freies Feld. Ist eine Behandlung dann noch nötig, so versuche man durch ein Aufzäumen des Tieres mit einem Strohseil, das durch das Maul gezogen und mit Seife oder auch Wagenschmiere bestrichen wird, ein Rülpsen und dadurch Entleerung der Gase zu veranlassen, wozu auch eine gleichmäßige, beiderseitige Massage des Leibes beiträgt. Auch ein Auflegen eines ständig mit kaltem Wasser begossenen Sackes auf die Rückenmitte kann eine weitere Gasentwicklung bekämpfen. Bei schwerem Fall von Blähsucht hat die weitere Behandlung im Stall zu erfolgen. Ein Eingeben von ganz schwacher Salmiakgeistlösung oder einer Handvoll geriebener Zwiebeln ist zu empfehlen, ebenso von Kalkwasser (nicht Kalklösung). Man bereitet es, indem man in eine Literflasche eine Handvoll gelöschten Kalk tut und mit reinem Wasser nachfüllt. Das Ganze wird gut durchgeschüttelt und das Absinken des Kalkes abgewartet. Dann füllt man vorsichtig das geklärte Wasser ohne Satz in eine andere Flasche und gibt es ein. Es ist empfehlenswert, sich einige Flaschen dieses einfachen Mittels in Vorrat zu halten. Natürlich ist bei gefährlichem Aufblähen die Zuziehung eines Tierarztes ratsam, doch ist der Verlauf des Blähens oft schnell und die Lebensgefahr für das Tier so groß, daß man zur Selbsthilfe greifen muß. Bringen die genannten Mittel keine Besserung, so führe man ein Schlundrohr ein, wobei das erkrankte Rind hinten etwas tiefer gestellt wird, damit die Futtermasse im Magen nach hinten sinkt und das Rohr nicht in dieser, sondern frei in den Gasen einmündet. Vor Einführung muß das Schlundrohr durch Einfetten schlüpfrig gemacht werden, auch ist das Maulsperrholz desselben zu verwenden, das ein sicheres, allmähliche Einführen gestattet. Fängt der geblähte Magen an, auf die inneren Organe zu drücken, beginnt das Rind durch Stöhnen und Röcheln Atemnot zu zeigen, ist der Leib straff gespannt und droht innerliche Zerreißung, so ist äußerste Gefahr im Verzuge, der man nur noch durch den Trokarstich begegnen kann. Derselbe erfolgt auf der linken Seite des Rindes an der Stelle der höchsten Auftreibung in der Richtung nach dem Knie des rechten Vorderbeines. Die Hülse hat solange liegen zu bleiben, bis jede weitere Gasentwicklung und Spannung vorbei ist. Ist kein Trokar zur Hand, kann man auch durch Messerstich noch eine Rettung versuchen, ehe man zur Notschlachtung schreitet. Ein notgeschlachtetes Rind ist sofort auszuwerfen, sonst wird sein Fleisch für menschlichen Genuß untauglich.

Zur Frage der Beifütterung auf der Weide

Die Ansichten über den Wert der Beifütterung auf der Weide sind geteilt. Grundsätzlich gilt, wie Dr. A. Werner, Fachbearbeiter der Hauptabteilung II des Deutschen Reichsnährstandes, in Stück 21 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft" ausführt, daß Beifutter niemals als zusätzliches Futter aufzufassen ist, sondern stets an die Stelle von weniger aufgenommenem Weidefutter tritt. Das Beifutter ist Ersatzfutter für entsprechend ungefähr gleich große Trockensubstanzungen im ausgefallenen Weidegras. Bei sonst ausreichenden Buttermengen kann man mit Beifütterung auf derselben Fläche mehr Tiere weiden bzw. die Weidefläche bei demselben Auftrieb an Lebendgewicht kleiner halten. Dabei ist jedoch noch lange nicht gesagt, daß durch das Beifutter die Güte des Weidefutters unbedingt verbessert wird. Ob dies geschieht, hängt von der Beschaffenheit des Weidegrases und von der des Beifutters ab. Angenommen, man würde in den ersten Wochen nach dem Austrieb den Tieren Kraftfutter geben, so wäre das völlig erfolglos, denn man ersetzt ja damit kraftfutterähnliches Gras, also Gleiches durch Gleiches. Selbst die beste Kuh wird dann nicht mehr Milch geben. Hingegen wird jeder Weidewirt bestätigen, daß die Kühe und Rinder in der ersten Zeit nach dem Austrieb oft gierig nach Futterstroh und Rüben sind. Das junge Weidegras ist nämlich meist zu nährstoffreich und weniger bekömmlich. Durch Beifütterung wird das Weidefutter eingeschränkt und diätetisch verbessert. Die Nährstoffverschwendung im Frühjahr wird verhindert und doch dieselbe Leistung der Milchkühe und vielleicht noch eine bessere Entwicklung des Jungviehs erreicht. In einem späteren Zeitpunkt werden wir zweifellos einen Erfolg des Kraftfutters verzeichnen können, und zwar um so eher, wenn wir die Futterflächen nicht richtig nutzen und das Futter zu hart werden lassen. Auf Standweiden, wo die Tiere, wie z. B. in den holsteinischen Marschen, häufig nur einmal im Sommer umgetrieben werden, wird die Kraftfutterwirkung stets im zweiten Weideabschnitt am höchsten sein. Später läßt die Wirkung wieder nach, wobei natürlich ausreichendes Weidefutter vorauszusetzen ist. Wenn wir aber richtig beweiden, also die Weide kurz halten und einzelne kleine Koppeln beschlagen, so schalten wir den Rückgang des Futterwertes im zweiten Weideabschnitt so gut wie aus. Die Kraftfuttergabe hat dann keine so hervorstechende Wirkung, weil das Kraftfutter gegenüber dem Weidegras noch nicht so große Vorteile aufweist. Es widerspricht den Gesetzen der Nährstoffökonomie, Kraftfutter auf der Weide beizufüttern, solange nicht die übrigen Grundbedingungen der richtigen Weidenutzung zur Erlangung eines der Jahreszeit entsprechenden bestmöglichen Weidefutters erfüllt sind. Erst dann dürfen wir zu Kraftfuttergaben für die besten Kühe schreiten und später auch einen Teil der anderen Kühe damit versorgen. Das Kraftfutter muß aber in Einzelfütterung gereicht werden und stets auf ganz bestimmte Tiere beschränkt bleiben. Kraftfutter soll auf der Weide nicht zur Gewohnheit werden. Wer Mangel an Futterfläche in normalen Futterjahren zum Anlaß für die Kraftfutterbeifütterung nimmt, handelt falsch. Man bedenke ferner, daß man den wirklichen Futtermeister noch immer daran erkennt, daß er viel erzeugt, aber dabei möglichst wenig Kraftfutter verbraucht.

Blitzschutz auf Weidekoppeln

In den Sommermonaten entstehen nicht selten Verluste von Weidetieren durch Blitzschlag. Meistens geht die Sache so vor sich, daß der Blitz in den Koppeldraht schlägt, an ihm entlang fährt und die Tiere, die sich an den Ecken zusammendrängen, zu Schaden bringt. So wurde erst kürzlich wieder aus Schleswig-Holstein berichtet, daß 23 von 50 Rindern auf einer Weide durch Blitzschlag getötet wurden. Derartige Verluste lassen sich fast immer vermeiden, wenn bei der Anlage der Umzäunungen von vornherein für einen entsprechenden Blitzschutz gesorgt wird. Eigenartigerweise sind derartige Einrichtungen in der Praxis nur wenig bekannt, trotzdem sie leicht selbst her-



stellbar sind. Die Schutzvorrichtung besteht darin, daß man die Längsdrähte dicht am Zaunpfahl miteinander durch einen Draht, und zwar durch ein- bis zweimaliges festes Umschlingen, miteinander verbindet. Der Draht wird dann, wie es unsere Abbildung zeigt, 1—2 Meter tief bogenförmig in den Erdboden geleitet, günstig ist natürlich, wenn er bis zum Grundwasser geführt werden kann. Am besten bewährt hat sich Drahtseil von mindestens 5 Millim. Stärke. Die feste Verbindung mit den Koppeldrähten erfolgt durch Verlöten, in der Erde wird das Seil zweckmäßig ausgefranst und gleichmäßig verteilt. Es ist nun keineswegs notwendig, an jedem Pfahl einen derartigen Blitzableiter anzulegen. Die Anlage in Entfernungen von je 50 Meter ist ausreichend. Wichtig ist jedoch, daß sämtliche Eckpfähle mit einem Blitzschutz versehen werden.

Das Kalbefieber und seine Ursachen

Eine Krankheit, die immer wieder ihre Opfer fordert, ist das Kalbefieber. Sie stellt sich ½ bis 3 Tage nach der Geburt ein und äußert sich in Bewußtlosigkeit und Lähmungserscheinungen. Wir wissen heute, daß es eine Stoffwechselkrankheit ist und können danach unsere Maßnahmen treffen. Ein altbekanntes Gegenmittel ist das Aufpumpen des Euters mit filtrierter Luft, das, früh genug angewandt, Heilung bringt. Vor einigen Jahren hat man eine neue Heilmethode erfunden: kleine Mengen einer Salzlösung werden in die Blutbahn des erkrankten Tieres eingelassen. Vor zwei Jahren habe ich zum ersten Male diese Behandlungsweise gesehen. Die Wirkung war geradezu überraschend. Die Kuh, die vollkommen bewußtlos darnieder lag, stand bereits wieder nach 5 Minuten.

Eigenartig ist, daß wohl die meisten Fälle des Kalbefiebers gerade im Frühjahr vorkommen. Ein Zeichen dafür, daß die Fütterung im Winter nicht ganz in Ordnung war und Mangel an Mineralstoffen besteht. Wollen wir also dieser Krankheit vorbeugen, so geben wir schon einige Zeit vor dem Kalben ein mineralstoffreiches Futter. Außerdem wird die Kuh am ersten Tage nach dem Kalben nicht rein ausgemolken, sondern nur so viel, wie das Kalb braucht. Daß manchmal die Veranlagung des Tieres eine Rolle spielt, beweist ein Fall. In einer Herde von 25 Kühen befand sich eine Kuh, die drei Jahre hintereinander vom Kalbefieber befallen wurde, trotz vorbeugender Maßnahmen. Die Krankheit trat dann erst am zweiten und dritten Tage ein. Die Kuh wurde dann zum Schlachten verkauft. In der ganzen Herde hat es im Verlaufe von 6 Jahren sonst keinen einzigen Fall dieser Krankheit gegeben.

Welche Unterschiede bestehen zwischen Hammel und Lamm?

Als Lamm wird vom Marktstandpunkt ein Schaf angesehen, das noch das Milchgebiß besitzt, also unter ein Jahr alt ist, und das, ausgeschlachtet, mehr Zartheit, Gleichmäßigkeit und verhältnismäßig stärker betonte Keulen aufweist, als die Hammel, deren Vorderviertel verhältnismäßig stärker ausgebildet sind bei dunklerer Fleischfarbe. Ein unzweifelhaftes Lammkennzeichen ist fernerhin das, was die Engländer breakjoint nennen, nämlich die Möglichkeit, vom unteren Teil des Unterschenkelknochens den noch nicht verknöcherten Gelenkkaufsatz abzubrechen, so daß eine glatte, rosa Trennfläche entsteht. Alles, was über ein Jahr ist, ist Hammel. Der Jährlingshammel wird auch 2-Zähner oder Schaufler genannt. Erfahrungsgemäß schlachten Lämmer im allgemeinen besser aus als Schafe. Die Höhe der Ausschlachtungsprozente richtet sich nach Alter, Fettverhältnis, Futtermittel, Füllung der Eingeweide, Vlies, Transport, Jahreszeit, Rasse und Typ. Kastrierte Lämmer mästen sich schneller als Bocklämmer.

Anbau von Kohlrüben

Die Kohlrübe oder Wruke erfreut sich als Futterpflanze großer Beliebtheit. Im Vergleich zur Runkelrübe ist sie erheblich anspruchsloser, sie wird deshalb besonders auf den leichteren Böden bevorzugt. Das Fertigmachen des Ackers erfordert keine zu große Eile, und wenn sie gepflanzt wird, hat die Runkelrübe schon manche Arbeit gekostet. Das Pflanzen erfolgt an Regentagen, an denen man Zeit hat, und geerntet wird, wenn die Ernte der übrigen Pflanzen erledigt ist.

Um günstiges Regenwetter auszunutzen, muß die Pflanzarbeit so schnell wie möglich ausgeführt werden. Am besten schafft das Pflanzen hinter dem Pfluge. Trotzdem ist es nicht überall üblich, vielfach wird auch hinter dem Markör gepflanzt. Dabei geht aber wertvolle Zeit für das Vorbereiten des Ackers verloren. Außerdem schafft die Arbeit hinter dem Pfluge besser, denn wenn man in der Pflugfurche steht, braucht man sich erheblich weniger bücken, als auf dem markierten Acker.

Beim Pflügen gehen am besten zwei Einscharpflüge hintereinander. Der erste Pflug ist flach eingestellt und nimmt eine breite Furche, der zweite geht dagegen tief mit schmaler Furche. Dadurch entstehen Kämme, auf die die Wruken gepflanzt werden. Die Pflanzen müssen dabei gut angedrückt werden, so daß man eine Ecke von einem Blatt abreißen kann, ohne daß die Pflanze aus der Erde herausgezogen wird.

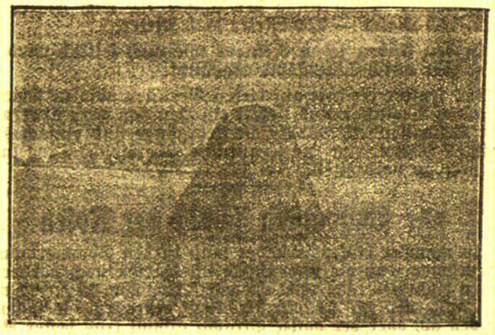
Außer Stalldung soll man an Dünger Kali und Stickstoff mitgeben. Als Stickstoff wählt man einen solchen Dünger, der langsam wirkt. Da die Wruke bis in den Herbst hinein dauernd wächst, hat sie dann eine beständig fließende Stickstoffquelle. Außerdem wird auf dem leichten Boden ein solcher Dünger nicht so leicht auswaschen, wie ein schnell löslicher.

Vergeßt die Kleereuter nicht!

Gutes Heu hat den Wert von Kraftfutter, schlechtes ist nicht besser als Stroh. Wir haben in den Wiesen also eine sehr wichtige Reserve für den zu geringen Eiweißbestand der viehstarken Betriebe. Das ist um so wichtiger, als verschiedene Ursachen den starken Kraftfutterzukauf von ehemals unterbinden und die einseitige Körnernahrung recht stark in den Vordergrund treten mußte. Damit ist aber die Ernährung des Viehes sehr einseitig geworden, die Leistungen werden beschränkt.

Die größten Unterschiede ergeben sich, sobald das Vieh wieder Grünfutter erhält oder es sich auf der Weide selbst suchen kann. Bei den Kühen schnellen nach kurzer Uebergangszeit die Milcherträge stark an, Jungvieh zeigt eine ganz andere Wachstumsfreudigkeit, die Pferde werden lebhafter und ermüden nicht mehr so leicht. Der Grund dafür ist leicht einzusehen: im Grünfutter erhalten die Tiere die Nährstoffe im richtigen Mischungsverhältnis. Vor allen Dingen hält die grüne Pflanze aber in ihren lebenden Zellen das kostbare Eiweiß fest und kann es den Tieren unvermindert zur Verfügung stellen.

Nun vergegenwärtige man sich dagegen die Heuwerbung bei ungünstigen Witterungsverhältnissen. Schon die scheinbar normal verlaufende Heuwerbung bringt durch Abbröckeln der



Nur Sachlichkeit: Der Kleereuter

zartesten Blattbestandteile bei der unvermeidlichen Bearbeitung mit dem Rechen oder gar mit den mechanischen Heuwendern Verluste an sehr wertvollen Pflanzenteilen. Sobald aber die abgewelkte Pflanze mit Regen oder Bodennässe in Berührung kommt, verliert sie einen großen Teil ihrer wertvollsten Nährstoffe, Mineralien ebenso wie Eiweiß. Die tote Pflanzenzelle vermag die löslichen Bestandteile ja nicht mehr festzuhalten.

Eine Verbesserung unserer Heuwerbung tut also dringend not und man wird in der ruhigen Zeit alles vorbereiten. Wie Kleereuter aussehen und hergestellt werden, ist schon fast zum Ueberdruß dargestellt worden und bedarf keiner ausführlichen Schilderung mehr. Einige Stangen, die notfalls vom Schmied mit den nötigen Eisenringen versehen werden, bilden das ganze Anlagekapital. Kleereuter gehören überall hin. Gerade in den viehstarken bäuerlichen Betrieben kommt die Aufreuterung des Heues, nicht nur des Klees, der Arbeitsverteilung zugute. Wir brauchen nachher in der Zeit der höchsten Arbeitsbelastung nicht ängstlich zu sein, wenn das Heu eingefahren werden muß. Ist es richtig aufgereutert, so kann ihm das Wetter draußen nicht viel anhaben; die Wiese braucht nicht lange unter einer Decke abwelkenden Gras- oder Kleelaubes zu liegen und ihr neues Wachstum gerade in der besten Zeit zu verzögern. Dann ist aber noch zu bedenken, daß die viehstarke Wirtschaft einen sehr starken Verlust an teuren Nährstoffen durch den starken Verkauf von Milch, Schlachttieren usw. erleidet. Das Ackerland wird noch allenfalls regelmäßig mit Ersatz durch Düngemittel versorgt. Auf dem Futterland sieht es aber oft sehr traurig aus. Die gelegentliche Kompostgabe kann die Verluste nicht ersetzen. Kommt dazu noch der Verlust durch Auslaugung des Heues, so läßt sich leicht ein Bild über die wirklichen Erträge an Nährstoffen für das Vieh gewinnen. Man muß, um überhaupt einige Erträge aus den Tieren zu erhalten, zur Körnerfütterung greifen und beraubt sich wichtiger Ertragsmöglichkeiten. Allenfalls geht man zu stärkerem Feldfutterbau über, ohne an die zunächst richtigen Abhilfemaßnahmen zu denken. Vergeßt also nicht, rechtzeitig Kleereuter vorzubereiten, auch wenn der „schlauere" Nachbar darüber lächelt!

Sichere Heuwerbung auch bei Regen

Das wertvollste Grundfutter im Kuhstall ist gutes Heu. Leider sind die Verluste bei der Heuernte ungeheuer groß, ganz besonders in Jahren mit ungünstigem Erntewetter.

Hängt man bei ungünstigem Wetter das Futter unmittelbar nach dem Schnitt, d. h. also auch regen- und taunaß, auf Gerüste, so vermeidet man alle Schwierigkeiten bei der Heuernte und bewahrt die wertvollsten und wichtigsten Nährstoffe im Futter.

Nach zehnjährigen umfangreichen Versuchen und prak-

Frankreich, Rußland und der Baltenbund

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. **Riga**, Anfang Juni.

Im rechtsbürgerlichen „Latvis", der jetzt öfter und eindeutiger als zuvor seine heiße Liebe für Frankreich ausspricht und darin ohne Zweifel schon lange Nachahmung und Seelenverwandtschaft vielfach auch im übrigen lettischen Lager findet, wird nun, nachdem die neuen Verhältnisse sich schon bis zu einem gewissen Grade konsolidiert haben, wieder die Frage des baltischen Bündnisses erörtert. „Veritas" schreibt darüber im erwähnten Blatt: „Die Uhr der lettländischen Außenpolitik war in den letzten Jahren in beunruhigender Weise hinter dem gesteigerten Gang der europäischen Ereignisse zurückgeblieben. Daß diese Beobachtung nicht Einbildung eines Journalisten ist, davon zeugte vor kurzem ein Vortrag über Lettlands politische Aufgaben, in dem folgende Grundthesen vorkamen: Lettland muß nach dem baltischen Staatenbund streben, muß dem Völkerbund vertrauen und sich nach Rußland orientieren.

Wieviel ist nicht schon über den baltischen Staatenbund gesprochen und geschrieben worden. Getan wurde aber so gut wie nichts. Man sagt, daß der Vertrag vom 17. Februar über ein Bündnis zwischen Lettland und Estland ein großer Erfolg unserer Diplomatie, ein großer Schritt vorwärts zur Schaffung eines baltischen Staatenbundes sei. Nimmt man näheren Einblick in dieses „Meisterstück" Rigas und Revals, so muß man sich wundern, wie man auf eine so schwache Arbeit stolz sein kann. Es scheint alles getan, um anstelle eines realen Bündnisses unnütze, leere Phraseologie zu setzen. Dabei hätten unsere Diplomaten gar nicht nötig, etwas zu erfinnen oder Neues zu schaffen. Sie brauchten nur im Pakt der Organisation der Kleinen Entente nachzulesen, den Rumänien, Südslawien und die Tschechoslowakei am 16. Februar 1933 geschlossen haben. Die Staaten der Kleinen Entente haben sich durch diesen Pakt zu einer verbindenden und starken Gemeinschaft mit einer lebendigen Kraft von 47 Millionen Menschen zusammengeschmolzen. Die baltischen Staaten hätten nur in diesem bereits erprobten und sehr segensreichen Vertrage der Kleinen Entente Anregung suchen sollen, denn unsere Lage ist weder politisch, noch wirtschaftlich oder geographisch vorteilhafter als die der Staaten der Kleinen Entente. Im Gegenteil, die baltischen Länder sind in einer viel kritischeren, unstabileren und gefährdeteren Lage. Deshalb müßten die uns vereinenden Bande noch stärker sein als der Pakt der Kleinen Entente.

Indes ist der Rigaer Vertrag vom 17. Februar mit Estland viel schwächer und irrealer als der Pakt der Kleinen Entente. Der ganze politische Schwerpunkt dieses Vertrages ruht auf Artikel 4, der bestimmt, daß die vertragschließenden Seiten sich verpflichten, ihr Vorgehen in jedem einzelnen Falle, wo ihnen das zweckmäßig erscheint (Sperrdruck des „Latvis"), zu vereinheitlichen, weshalb sie sich in internationalen Konferenzen durch gemeinsame gemischte Delegationen oder durch Delegationen eines der beiden Staaten vertreten lassen. Der eingeschobene Satz „wo ihnen das zweckmäßig erscheint" zerstört jede tatsächliche Verbindlichkeit, und Riga wie Reval verbleiben auch künftig in der bisherigen Stellung absoluter Souveränität. Jeder kann tun, was er will. Ueber einen solchen Pakt könnte man eher weinen als sich freuen. Er schafft keine neue Lage, er mehrt nicht unsere Kräfte, er ist machtlos für jegliche ununterbrochene, stetige, nach Frieden strebende Außenpolitik. Nicht Worte, sondern Taten! Reale Verbindlichkeit! Einen realen Verband! Eine reale baltische Entente! Der bisherige Vertrag ist das nicht.

Wenden wir uns jetzt der letzten der erwähnten außenpolitischen Thesen zu — der Orientierung nach Rußland. Orientieren wir uns nach Rußland, so können wir nicht gewinnen, wohl aber alles verlieren. Genügen nicht die historischen Lehren, haben wir nichts aus unserer blutigen, finsteren Vergangenheit gelernt? Man stelle sich einen bewaffneten Konflikt mit einem westlichen Nachbarn vor, gestützt einzig auf Moskauer Truppen, so werden wir sofort besetzt werden. Für ein Butterbrot werden wir in Abhängigkeit vom Kreml geraten. Die Orientierung nach Rußland ist mehr als Kurzsichtigkeit, sie ist Blindheit. Was aber soll man tun? — wird man fragen. Neutral bleiben? Kindergeschwätz! Keiner wird nach unserer Neutralität, nach unserem Willen und Wünschen fragen. Niemand wird unsere feierlichen Deklamationen im kritischen Augenblick anhören, wenn wir nicht beizeiten trachten, auf einen anderen Weg zu kommen.

In Paris sitzt jetzt eine Regierung der nationalen Einheit, die sich von dem schwächlichen Boncourismus losgesagt hat und ihre eigene französische Politik macht. Paris ist an der Aufrechterhaltung der europäischen Lage von heute interessiert. Paris sucht Freunde für ein antideutsches Gegengewicht. Deshalb vor allem einen realen baltischen Staatenbund, beginnend mit Estland und Lettland. Und dies unverzüglich. Laßt die persönliche Gekränktheit gegen das unglückliche Litauen sein, das nun seine Sehfähigkeit wiedergewonnen hat. Jetzt wird es für Zugeständnisse zu haben sein. Es streckt seine Hand in Eure Richtung. Erfaßt die Hand! Schafft endlich die langerwartete und ersehnte baltische Entente mit gemeinsamem Ziel, gemeinsamer Politik, gemeinsamem Vorgehen. Und wenn das geschehen ist, wenn mit gemeinsamen Kräften der gute Wille bewiesen ist, wenn eine reale Kraft da ist, dann geht nach Paris, orientiert Euch nach Frankreich. Diese Politik wird durchaus nicht gegen Rußland gerichtet sein, denn Rußland ist Frankreichs Verbündeter, wohl aber wird mit Frankreichs Hilfe eine unverfälschte Garantie für Selbständigkeit und Unantastbarkeit gewonnen werden. Legt Euer lettisches Herz, Euren hellen lettischen Verstand, Eifer und Vertrauen in die Arbeit, und der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen. Ans Werk im Namen unserer freien Fahne und im Namen Lettlands!"

Europapost in drei Tagen in Rio de Janeiro

dnb. **Rio de Janeiro**, 1. Mai. Infolge des Rekordfluges des „Graf Zeppelin" ist die Europapost, die das Luftschiff mit sich führte, bereits drei Tage nach seinem Abflug in die Hände der Empfänger in Rio de Janeiro gelangt.

Amerikas Stratosphärenflieger wollen 30 Kilometer hoch

Vorbereitungen zum neuen Höhenflug in U. S. A. — Der größte Ballon der Welt — Laufende Bordfunk-Berichte für Amerika und Europa

Berlin, Anfang Juni.

Vom 1. Juni ab errichtet das italienische Luftfahrtministerium eine Sonderabteilung für Höhenflug, die auf dem Militärflugplatz Montecelio bei Rom stationiert ist.

Diese Meldung aus Rom veranschaulicht ganz deutlich, in welch steigendem Maße sich überall auf der Welt das wissenschaftliche Interesse der Eroberung der Stratosphäre zuwendet. Ungefähr um die gleiche Zeit wie diese römischen Nachrichten, trifft aus den Vereinigten Staaten die Meldung ein, daß man dort den seit langem geplanten amerikanischen Stratosphärenflug fieberhaft vorbereitet. Dieser Flug soll bereits im nächsten Monat unternommen werden. Als Startplatz ist der Mittelwesten vorgesehen. Der Ballon, der für diesen neuen Aufstieg in die Stratosphäre benutzt wird, wobei man den Ehrgeiz hat, diesmal mindestens eine Höhe von 30000 Metern über der Erde zu erreichen, kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, das größte Luftfahrzeug dieser Art auf der ganzen Welt zu sein.

Zwei Marineoffiziere als Führer

Der amerikanische Stratosphärenballon wird einen Inhalt von 100000 Kubikmetern besitzen. Zur Herstellung der Ballonhülle sind 9000 Quadratmeter gummierte Leinwand erforderlich gewesen. Was diese Ausmaße bedeuten, wird einem erst recht klar, wenn man diese Größenangaben in Vergleich setzt zu den Größenverhältnissen, wie sie die bisherigen bemannten Stratosphärenballons aufwiesen. Dieser neueste amerikanische Ballon wird demnach fünfmal soviel Gas zu fassen vermögen, wie der Ballon, den Leutnant Settle im vergangenen November zu seinem Aufstieg in 18500 Meter Höhe verwendet hat. Gleichzeitig wird er dreieinhalb mal soviel Fassungsvermögen besitzen, wie jener sowjetrussische Ballon, der den Welthöhenrekord von über 20000 Metern aufgestellt hat. Im Augenblick des Aufstieges, in dem Moment, wo die luftdicht geschlossene Metallkabine, die unter dem Ballon angebracht ist, den Erdboden verläßt, wird dieser Ballon alles in allem 88 Meter Gesamthöhe besitzen, von der obersten Ballonhülle bis zum Boden der Kabine gemessen. Und wenn dann während des Aufstiegs das Wasserstoffgas sich ausdehnt und das Balloninnere ausfüllt, dann wird der Ballon einen Durchmesser von 54 Metern haben.

Dieser bevorstehende amerikanische Stratosphärenflug wird von der National Geographie Society von Amerika in Zusammenarbeit mit der Luftfahrtabteilung der amerikanischen Marine veranstaltet. Die Finanzierung des Unternehmens erfolgte ganz von seiten dieser wissenschaftlichen Gesellschaft. Als Führer des Ballons sind zwei amerikanische Marineoffiziere ausersehen, und zwar Kapitän Albert W. Stevens, einer der tüchtigsten Flugbeobachter der amerikanischen Marine, und Major William Kepner, der als ausgezeichneter Flugsachverständiger gilt.

Musterproben der Luft . . .

Der Start des Ballons soll von den Höhenzügen Colorados aus stattfinden, möglicherweise aber auch in Süd-Dakota, wegen der stabilen Luftverhältnisse, die dort meist herrschen.

Das Hauptziel dieser amerikanischen Expedition in die Stratosphäre ist im übrigen der Versuch, eine möglichst große Höhe zu erreichen. Man hat sich in dieser Beziehung das Ziel gesetzt, mindestens bis 30 Kilometer über den Erdboden hinauf zu gelangen. Während des Aufstiegs und vor allem auch während des Fluges in den bisher noch völlig unerforschten atmosphärischen Schichten zwischen 20 und 30 Kilometern Erdentfernung sollen dann gleichzeitig eingehende wissenschaftliche Beobachtungen und Messungen an den verschiedenen Apparaten vorgenommen werden. Diese wissenschaftlichen Arbeiten beziehen sich auf laufende Temperaturmessungen und auf die Beobachtung der sogenannten kosmischen Strahlung. Gleichzeitig werden in verschiedenen Höhen Proben von der Luft gesammelt werden, die dann unten in den Laboratorien analysiert und untersucht werden sollen. Man hofft, auf diesem Wege in erster Linie wichtige Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, in welchem Maße die oberen Schichten der Lufthülle um die Erde mit Ozon durchsetzt sind. Die Ozonbildung in der Atmosphäre bildet bekanntlich eines der wichtigsten Probleme der modernen Wissenschaft. Es gibt sogar eine ganze Zahl international anerkannter Gelehrter, die behaupten, daß ohne jene Ozonschicht in oder sogar noch über der Stratosphäre jegliches Leben auf der Erde überhaupt unmöglich sei. Bis zu der Höhe, in der die Wissenschaft diese Ozonschicht vermutet, wird ein bemannter Ballon allerdings wohl nie vorstoßen können, aber man hofft, eben durch diese Luftproben wenigstens wertvolle Rückschlüsse auch in dieser Beziehung erhalten zu können. Schließlich haben sich die beiden Piloten auch noch vorgenommen, aus dieser schwindelnden Höhe von 25 bis 30 Kilometern über der Erde, möglichst zahlreiche photographische und [illegible] machen. In einer Höhe von 30000 Metern kann mit einem Rundblick bis zu 250 Kilometer Entfernung gerechnet werden. Es wäre also beispielsweise möglich, Cansas City und Saint Louis auf einen Bildstreifen zu bekommen. Ob im übrigen diesen kühnen Kameramännern dieses Vorhaben gelingen wird, hängt zum großen Teil natürlich von den Sichtverhältnissen ab, die in den Stunden des Fluges zu verzeichnen sein werden.

Reportage von Bord . . .

Während ihrer Fahrt durch die Atmosphäre werden die beiden amerikanischen Offiziere in dauernder radio-telephonischer Verbindung mit der Erde bleiben und zwar mittels eines Sendeapparates für kurze Wellen, der auf besonderen Wunsch der Wissenschaftler, die während des Fluges auf dem Laufenden gehalten werden wollen, in die Metallgondel des Ballons eingebaut worden ist. Die Berichte aus der Stratosphäre sollen außerdem auf einen besonderen amerikanischen Kurzwellensender übertragen werden, der sie dann an die anderen amerikanischen Stationen weitergibt. Im übrigen sind auch mit verschiedenen europäischen Stationen bereits Abkommen getroffen worden, um diese Berichte auch in Europa verbreiten zu können.

Während dieser Riesenballon also drüben am Himmelszelt im mittleren Westen Amerikas entlangschwebt, und dabei immer höher und höher steigt, in Regionen, in denen sich bisher noch kein menschliches Wesen aufgehalten hat, wird ein großer Teil der Menschheit Gelegenheit haben, die Schilderungen der beiden wagemutigen Flugpioniere laufend zu hören und zu verfolgen.

Um die Weltmeisterschaft im Schach

Von Karl Hitzelsperger

Der immer noch zwischen Weltmeister Aljechin und dem Großmeister Bogoljubow andauernde Kampf um die Schachweltmeisterschaft wird von Millionen Schachfreunden mit Spannung verfolgt. Die folgenden Zeilen bringen einen Ueberblick über die Geschichte des stolzen Titels „Schachweltmeister".

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts galt der Engländer Howard Staunton allgemein als stärkster Spieler der Welt. Es bedeutete daher eine gewaltige Ueberraschung, als bei Gelegenheit des ersten internationalen Schachturniers 1851 in London ein der Schachwelt bis dahin fast Unbekannter die Siegespalme erstritt, nämlich Adolf Anderssen, ein junger Mathematiker aus Breslau. Der Sieg Anderssens war derart eindrucksvoll und überlegen, die Fülle und Tiefe seiner Kombinationen machten einen solchen Eindruck auf die Zeitgenossen, daß er mit einem Schlag als der Schachmeister der Welt galt. Deutschland durfte stolz sein auf diesen Sohn, der nicht nur als Schachspieler Ueberragendes geleistet hat, sondern auch als Mensch durch seine Herzensgüte die Zuneigung aller gewann.

Ende 1858 wurde Anderssen in einem in Paris ausgetragenen Wettkampf von dem damals einundzwanzigjährigen Amerikaner Paul Morphy besiegt. Jedoch war die Anzahl der zwischen den beiden Spielern gewechselten Partien (im ganzen 11, von denen Morphy 7, Anderssen 2 gewann, während 2 Partien unentschieden blieben) viel zu gering, als daß ein endgültiger Schluß auf das Verhältnis der Spielstärke beider Meister möglich gewesen wäre. Der von Anderssen mit aller Tatkraft angestrebte Rückwettkampf kam niemals zustande, da sich Morphy dem Deutschen nicht mehr stellte, sondern sich bald darauf völlig vom Turnier- und Matchspiel zurückzog und nach wenigen Jahren in geistige Umnachtung verfiel.

Wiederum galt Anderssen der Schachwelt als Weltmeister, bis er im Jahre 1866 in London von dem aus Prag stammenden Wilhelm Steinitz besiegt wurde. Steinitz besaß nicht im entferntesten das große Schachtalent Anderssens, war aber der erste methodische Positionsspieler und hat als solcher Schule gemacht. Er verlor seinen Weltmeistertitel erst im Jahre 1894 an den in Berlinchen geborenen Dr. Emanuel Lasker, der ihn 10:5 bei 4 Remis und bei dem zwei Jahre später ausgetragenen Revanchekampf noch entscheidender besiegte. Dr. Lasker behauptete den Weltmeisterschaftstitron bis 1921, wo er von dem Kubaner Raoul José Capablanca verdrängt wurde, der bei einem Wettkampf in Havanna mit 4:0 bei 10 Remis die Oberhand behielt.

Mit Capablanca hatten das klare Positionsspiel und die ausgefeilte Technik einen kaum überbietbaren Höhepunkt erreicht. Das kombinatorische Element im Schach trat mehr und mehr in den Hintergrund, und Capablanca erklärte selbst eine Regeländerung bzw. eine Umstellung der bisherigen Figurenordnung für notwendig, da das theoretische Schachwissen derart ausgebaut sei, daß eigentlich jede Partie zwischen wirklich erstklassigen Meistern unentschieden enden werde und das Schachspiel infolgedessen am „Remistod" zugrunde gehen müsse.

Da war es ein Glück für das königliche Spiel, daß der Russe Alexander Aljechin auf den Plan trat. Brennenden Ehrgeiz verbindet er mit unerhörter Tatkraft, kühle Berechnung mit einer wahrhaft erstaunlichen Erfindungsgabe. In erbittertem Ringen gewann er im Jahre 1927 in Buenos Aires den Wettkampf um die Weltmeisterschaft gegen Capablanca mit 6:3 bei 25 Remis und lieferte damit den Beweis, daß sich das wahre Genie auch gegen die vollendetste Technik durchsetzt.

Im Jahre 1930 nahm Aljechin eine Herausforderung seines seit dem Krieg in Deutschland lebenden Landsmannes E. Bogoljubow an, der durch seine hervorragenden Turniererfolge der letzten Zeit (1. Preis Moskau 1925 vor Lasker und Capablanca, 1. Preis Bad Kissingen vor Capablanca) bewiesen hatte, daß er zu den stärksten Spielern der Welt zählt. Aljechin entschied den Kampf mit 11:5 bei 9 Remis zu seinen Gunsten; immerhin hatte Bogoljubow einen beachtenswerten Achtungserfolg errungen.

Aljechin triumphiert jetzt von neuem. Eines aber steht fest: Der neue Weltmeister, mag er nun Euwe oder sonstwie heißen, wartet bereits im Hintergrund. Aljechin ist heute erst 42 Jahre alt, und es kann ihm vielleicht noch ein Jahrzehnt gelingen, den Ansturm der Jugend abzuschlagen. Aber auch sein überragendes Genie kann ihn nicht vor dem unerbittlichsten Feind jedes Wettkämpfers, nämlich dem Alterwerden und der dadurch bedingten Einbuße an Spannkraft, schützen.

Flaschenpost verschollener spanischer Flieger — ein schlechter Scherz?

dnb. **Paris**, 1. Juni.

Nach einer Meldung aus Valencia wurde am Strand von Almenara in Katalonien eine Flaschenpost folgenden Inhalts gefunden: „Wir befinden uns auf einer unbekannten Insel, die von Wilden bewohnt wird. Barberan und Collar."

Barberan und Collar sind die beiden spanischen Flieger, denen es seinerzeit gelungen war, den Atlantik nach Mexiko zu überqueren. Auf dem Weiterflug sind sie dann verschollen.

Der Untersuchungsrichter, der sich mit dem Fund beschäftigt, mißt ihm keine ernste Bedeutung bei, sondern glaubt eher an einen schlechten Scherz.

Ein Ex-Henker fordert Schadenersatz

O.E. Der frühere Henker von Polen, der sich den Namen Maciejewski zugelegt hat, in Wirklichkeit aber Alfred Knal heißt, hat gegen den polnischen Staat eine Klage auf Zahlung einer Entschädigung von 25000 Zl. erhoben, weil er sich während der Ausübung seines Dienstes eine schwere Gesundheitsschädigung zugezogen hätte. Seine Ansprüche stützt der Kläger auf einen Vorfall, der sich seinerzeit in Sambor ereignet hat. Maciejewski hatte einen durch das Standgericht Verurteilten durch den Strang hinzurichten, der Delinquent wehrte sich aber trotz der Fesseln gegen das Umlegen des Stricks und trat hierbei den Henker derart in den Unterleib, daß dieser, wie er behauptet, einen inneren Bluterguß erlitt und seitdem an chronischen Schmerzen leidet.



Militärsportfest in Tokio

Abordnungen aller Truppenteile des japanischen Heeres haben sich in Tokio zu einem großen Militärsportfest eingefunden, das zum erstenmal auch den japanischen Soldaten als ausgezeichneten Sportsmann erweist. Unser Bild zeigt den Kletterwettbewerb an einer Steilwand.



Seltene Nahaufnahme des Kaisers Hirohito

Der japanische Kaiser Hirohito bei einer Truppenbesichtigung in Tokio.

Königsmörder, Schweinemäster, Herzog und Polizeiminister / Der größte Doppelspieler aller Zeiten ● Von Peter Engelmann

Siebente Fortsetzung*)

Besessen von der fixen Idee, eine ganze Welt seinem persönlichen Ehrgeiz zu unterjochen, will sich Napoleon von den Gesetzmäßigkeiten des Erdenlebens lösen, jede natürliche und göttliche Ordnung umstoßen. In diesem Augenblick gelingt es Fouché, die erste Audienz seit seiner Verbannung bei Napoleon zu erreichen.

Als kühler Rechner vermag er, einem Seher gleich, den Schicksalsweg des Cäsaren vorauszusehen. Und der kleine Mann, den Napoleons Arm und Haß gestern beinahe aus Europa jagten, setzt heute dem Kaiser in kühner und geschickter Rede die Zukunft, die er sieht, auseinander.

Liest man die Aufzeichnungen Fouchés über diese Unterhaltung, so spürt man das ungeheure Glücksgefühl, das ihn durchbebt haben muß im Bewußtsein, wieder vor dem Todfeind stehen und ihm alles Unglück voraussagen zu können.

Das ist Fouchés höchste Seligkeit, nun fühlt er sich mächtiger als dieser Mächtigste der Welt, denn mit zwingender Logik erkennt er die düstere Zukunft!

Der Endkampf

„Sire, ich glaube, es wird nicht sehr glücklich sein, daß man sich ohne Gefahr gleichzeitig jenseits der Pyrenäen und jenseits des Njemen schlagen kann," so eröffnet Fouché die historische Unterredung.

„Der Wunsch und die Notwendigkeit, die Macht Eurer Majestät für immer befestigt zu sehen, haben mich ermutigt, Ihnen einige Bemerkungen über die gegenwärtige Krisis zu unterbreiten."

„Mein Schicksal ist noch nicht erfüllt!"

Schon fährt ihm Napoleon dazwischen:

„Es ist keine Krise, es ist ein politischer Krieg! Seit meiner Vermählung glaubt man, der Löwe schlummere. Man wird bald sehen, ob er schlummert . . .!

Europa ist weiter nichts als eine alte, verdorbene Hure, mit der ich mit Hilfe meiner 800 000 Mann machen kann, was ich will! In sechs oder acht Monaten sollen Sie sehen, was meine allumfassenden Pläne, verbunden mit meiner Kraft, vermögen!

Was kann ich dafür, daß ein Uebermaß von Macht mich zum Diktator über die ganze Welt fortreißt?

Mein Schicksal ist noch nicht erfüllt! Aus allen Völkern Europas muß ich ein Volk, und aus Paris die Hauptstadt der Welt machen. Das ist, Herr Herzog, die einzige Lösung, die mir zusagt!"

Doch unerschrocken stellt Fouché dem seine Meinung gegenüber.

„Sire, Sie sind im Besitz der schönsten Monarchie auf Erden, wollen Sie denn ohne Unterlaß deren Grenzen erweitern, um einst einem minder starken Arm als dem Ihrigen die Erbschaft eines nie zu beendenden Krieges zu hinterlassen?

Halten Sie ein! Es ist Zeit! —

Und welches Reich wollen Sie sich unterwerfen? — Rußland, das an den Nordpol und an ewiges Eis grenzt, das nur ein Viertel des Jahres angreifbar ist und dem Angreifenden nichts als das strengste Klima, die Leiden und Entbehrungen eines auf weiten Strecken unbewohnten Landes, einer toten und erstarrten Natur entgegenzusetzen braucht!

Zweifellos wird Sie keine Macht der Welt hindern können, den Njemen zu überschreiten, aber dann werden Sie zwischen Petersburg und Moskau wählen müssen.

Großer Gott, welche Wahl! In einer oder der anderen Hauptstadt wird sich das Schicksal der Welt entscheiden! —

Sire, ich beschwöre Sie im Namen Frankreichs, um Ihres Ruhmes, um Ihrer und unserer Sicherheit willen:

Stecken Sie den Degen wieder in die Scheide!"

Doch Napoleon, geblendet von tollkühner Phantasie, hört nicht mehr die warnende Stimme der rechnenden Vernunft. Sieghaft lächelnd erwidert er:

„Leben Sie wohl, Herr Herzog. Spielen Sie nicht zu dem in Ungnade Gefallenen noch den Tadler, — und haben Sie ein wenig mehr Vertrauen zu mir!"

Der Wahnsinnsweg

Napoleons Heere marschieren. Es kommt, wie Fouché vorausgesagt. In Moskau, „einer der Hauptstädte" — entscheidet sich das Schicksal der Welt!

Napoleon erlebt die furchtbarste Niederlage, die die Geschichte kennt. Jäh zerreißt sein Traumbild — in panischem Schrecken jagt er im Schlitten über die Eisfelder Rußlands zurück gen Frankreich!

Er sieht das Heer zerbrochen, sieht sich besiegt, seine Pläne vernichtet — er muß um seine Krone, ja um sein Leben zittern!

Keinen Blick mehr hat der Gewaltige für die in Schnee und Hunger vorkommenden Soldaten, keinen Gedanken mehr für sein militärisches Ansehen, — nur fort, fort aus diesem Lande, da die rauhe Wirklichkeit ihn mit eiskaltem Entsetzen packte.

Die rasende Flucht geht bis nach Paris. Schon sind hier Verschwörungen am Werke — nicht zuletzt Fouché! — um den Wahnwitzigen vom Throne zu stürzen. Doch noch einmal gelingt es ihm, seine Widersacher zu ducken, noch einmal vermag er ein Heer aufzustellen, mit dem er über den Rhein zieht, noch einmal hofft er, wie ein sieghafter Stern Europa seinem Willen unterordnen zu können,

Doch sein Stern ist verblaßt. Noch einmal tritt Fouché ihm warnend entgegen . . .

Das ist in Dresden, man verhandelt mit Metternich. Napoleon hofft, die Oesterreicher auf seiner Seite gegen Preußen und Rußland kämpfen zu sehen. Doch den diplomatischen Schlichen des Wiener Ränkeschmiedes ist er nicht gewachsen, er hat stets nur vermocht, die Entscheidung mit der Spitze des Schwertes zu zwingen. Nun, da es diplomatischen Geschicks bedarf, ruft er abermals in aller Eile Fouché.

Noch ist Zeit!

Der braucht nicht erst nach Dresden zu kommen, um zu wissen, was dort vorgeht, seine Späher haben ihn bereits ausführlich unterrichtet. Klar hat er erkannt, daß jene an Aberglauben grenzende Furcht, die die europäischen Mächte vor dem unbesiegten Eroberer Napoleon niederduckte, gewichen ist, seit sie das jämmerliche Bild des Flüchtlings sahen. Er weiß, daß auf Oesterreichs Unterstützung nicht mehr zu rechnen ist.

Napoleon sitzt abwartend in Dresden. Von neuem von einer starken Armee umgeben, scheint er den furchtbaren Schlag, den er in Rußland erlitt, vergessen zu haben; er kann seinen jähen Sturz nicht fassen, sieht nicht, daß die Glücksgötter ihn fliehen. Nur noch ängstlicher, mißtrauischer erscheint er als sonst.

Doch wenn man ihm auch nur andeutend nahelegt, nun endlich und in letzter Minute von den wahnwitzigen Eroberungsplänen abzulassen, sich statt dessen auf den Aufbau des durch den Krieg entsetzlich heimgesuchten Vaterlandes zu konzentrieren, dann bricht der Cäsarenwahn nur mit doppelter Wut wieder durch. —

Unruhig und unsicher empfängt er Fouché.

„Sie kommen spät, Herr Herzog, Sie hätten hier sein sollen, als ich die große Auseinandersetzung mit Metternich hatte.

Sie würden ihn durchschaut haben!"

Abermals erhebt Fouché seine warnende Stimme:

„Das Beste wäre der Frieden. Er ist möglich, wenn Sie entweder Deutschland aufgeben, um Italien zu behalten, oder Italien abtreten, um ein Stück in Deutschland zu behalten. —

Böse Ahnungen, Sire, beschäftigen mich. Um des Himmels, um des Ruhmes und der Dauer des schönen Reiches willen, das ich Ihnen errichten half, bitte ich Sie: vermeiden Sie den Bruch und beschwören Sie nicht einen allgemeinen Kreuzzug gegen Ihre Macht!

Noch ist es Zeit!"

Doch stolz wirft Napoleon den Kopf zurück, springt auf.

„Noch kann ich denen, die sich mir nicht beugen wollen, zehn Schlachten liefern, — doch eine einzige wird genügen, um sie alle miteinander aufzulösen und zu zerschmettern!

Es ist schade, Herr Herzog, daß eine unglückliche Neigung zur Mutlosigkeit gerade die besten Köpfe beherrscht."

Sturm! Sturm!

Und im letzten Ansturm versucht Napoleon abermals, die Wirklichkeit nach seinem Wahnsinn zu gestalten — die ehernen Gesetze des Lebens zwingen ihn endgültig zu Boden!

Wieder trifft alles ein, wie Fouché es bis in die Einzelheiten vorausgesehen. Den Feind auf den Fersen flieht der einst so stolze Eroberer; der alte Blücher jagt ihn vor sich her, — sein Schicksal erfüllt sich.

Der Mann, dem es nicht genügte, nur seinem Lande zu dienen, sondern der im wahnwitzigen Machtstreben sich die ganze Welt unterjochen wollte, wird nun von der Welt auf eine einsame Insel verbannt. —

Große Tage für Fouché!

Denn während er scheinbar der treu ergebene Berater Napoleons war — in Wirklichkeit ließ er nur sein Machtgefühl triumphieren — hat er im Hintergrunde alles vorbereitet, um den vom Feind geschlagenen Kaiser auch im eigenen Lande zu stürzen.

Napoleon erkennt in letzter Minute diese Gefahr. Er schickt Fouché, um ihn aus Frankreich zu entfernen, in politischer Mission nach Rom. Noch einmal fügt sich der Minister grollend, doch sowie er Napoleon wanken sieht, verläßt er den Posten, eilt zurück nach Paris.

Er kommt zu spät!

Schon haben die Bourbonen das Staatsruder ergriffen und Ludwig XVIII. zum Machthaber und König von Frankreich ausgerufen.

Nun steht der Königsmord wieder auf!

Denn wenn der Nachkomme jenes Ludwig XVI., den auch Fouché durch sein „La mort" in die Grube stieß, das Staatsruder in die Hand genommen hat, dann scheint Fouchés politisches Spiel endgültig ausgespielt. Dennoch fährt er nach Paris zurück, faßt hier abermals Fuß.

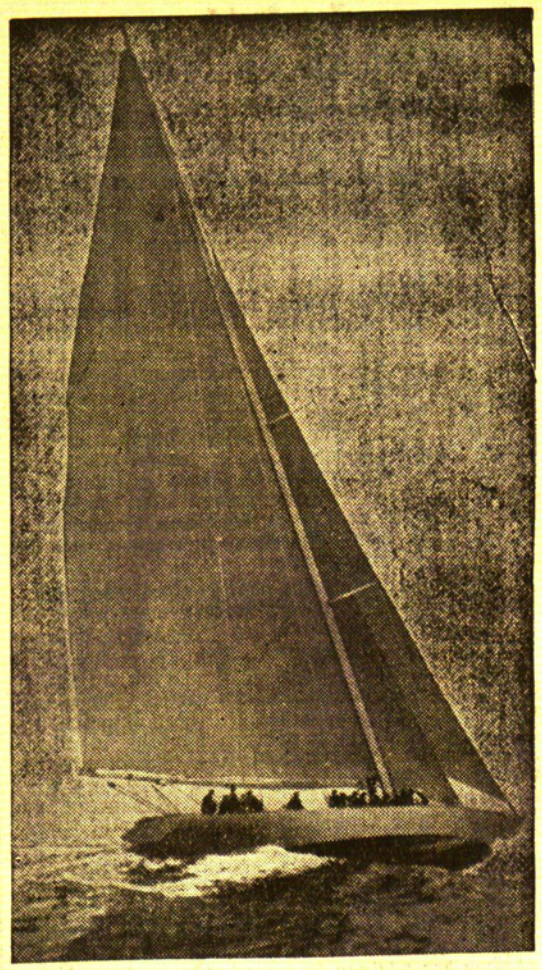
Und noch einmal hebt ihn die politische Woge zu höchster Macht empor!

Die hundert Tage

Napoleon ist aus der Verbannung entwichen, noch einmal scharen sich die Treuen um ihn, er kehrt nach Paris zurück, einen letzten Sturm gegen sein Schicksal zu wagen. Und im tollen Wirbel jener hundert Tage erlebt Fouché seine letzte große Zeit.

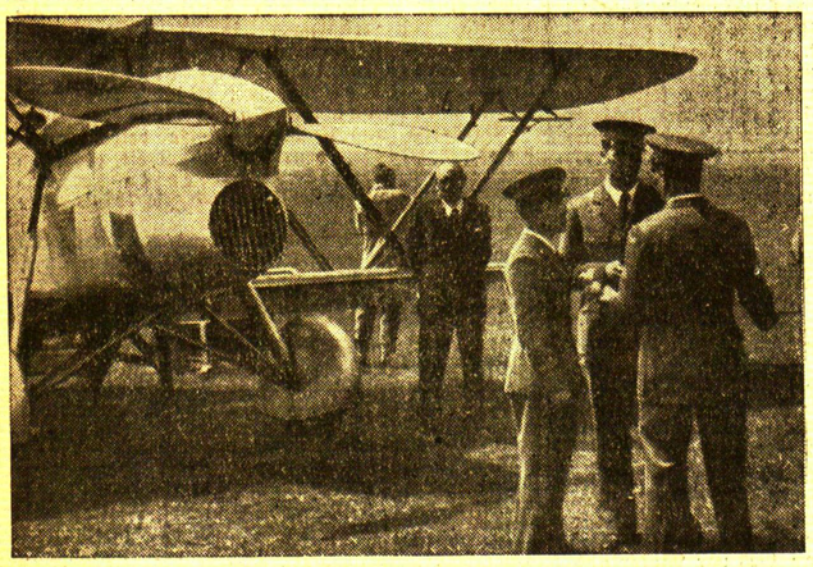
(Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D." Nr. 125, 126, 127, 128, 129, 130, 132.



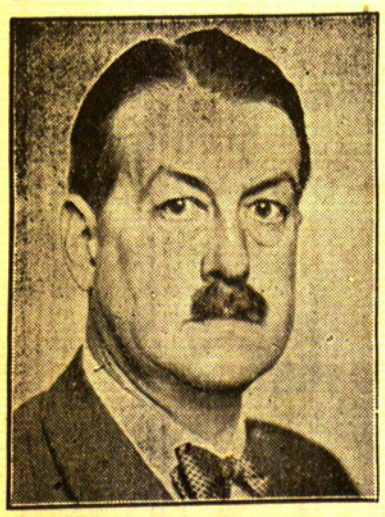
Amerikas Pokalverteidiger

Die soeben fertiggestellte Segeljacht des bekannten amerikanischen Sportsmannes Harold S. Vanderbilt auf ihrer Jungfernfahrt in der Narragansett-Bucht bei Rhode Island. Mit dieser Jacht hofft Amerika den Königspokal gegen die englische Jacht „Endeavour" erfolgreich zu verteidigen.





Links: **Zwischenlandung italienischer Jagdflieger in Stuttgart.** Auf dem Stuttgarter Flugplatz Böblingen landete am Dienstag, einen Tag früher als erwartet, eine von Oberst Barberino geführte italienische Jagdstaffel, die sich auf dem Wege zu einem Flugwettbewerb in Brüssel befand. Die Zwischenlandung erfolgte auf Einladung der Reichsregierung. Unser Bild zeigt einen der neuen Fiat CR 30-Jagdeinsitzer und einige der italienischen Fliegeroffiziere. Rechts: **Funkbild von der Landung der Ozeanflieger in Newyork.** Die französischen Flieger Rossi und Codos wurden nach ihrem geglückten Ost-West-Ozeanflug bei ihrer Ankunft im Newyorker Flond-Bennett-Flughafen begeistert empfangen. Unser Bild zeigt Paul Codos (links im weißen Hemd) und Maurice Rossi (rechts mit Mütze) von der Menschenmenge umringt



Dr. Kurt Freiherr v. Lersner

der deutsche Regierungsbevollmächtigte bei den Friedensverhandlungen und Vorsitzender der deutschen Friedensdelegation in Versailles, hat im Auftrage des Vizekanzlers v. Papen, dem Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, in Genf eine längere Unterhaltung über das Saar-Problem mit der italienischen Delegation gehabt

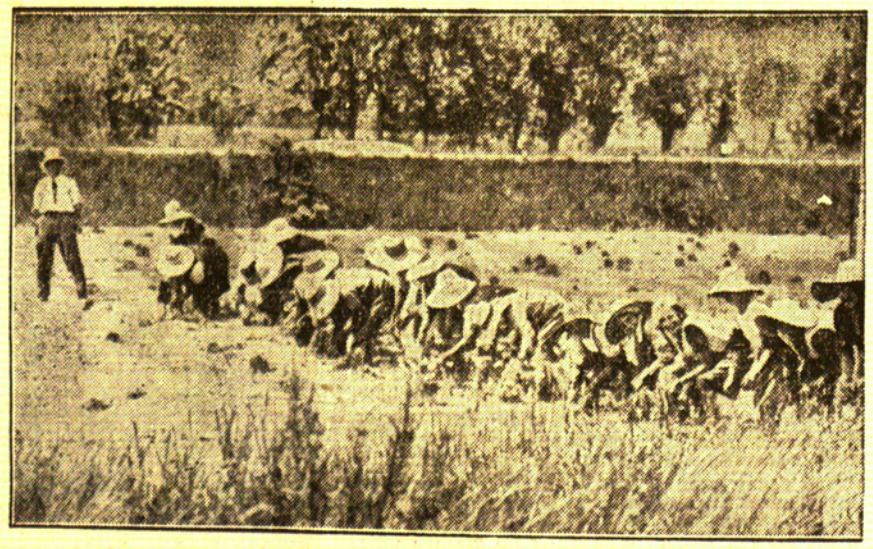


Der Sieger von Port Arthur gestorben

Großadmiral Graf Togo

der 87jährige Nestor der japanischen Marine, Sieger von Port Arthur und der Seeschlacht von Tsuschima im Russisch-Japanischen Krieg 1905, der oft der japanische Tirpitz genannt wurde, ist, wie bereits gemeldet, gestorben





Reisanbau in Italien

In einigen Gegenden Italiens werden jetzt versuchsweise große sumpfig gelegene oder unter Wasser gesetzte Felder mit Reis bestellt. Nach erfolgreichem Ausfall der Ernte soll der Reisbau in Italien systematisch in dafür besonders geeigneten Landstrichen durchgeführt werden. Unser Bild zeigt italienische Mädchen bei der Arbeit in einer der Reisplantagen bei Novara in Norditalien

Mitte:

Arbeitsdienst auch in Polen

Nach deutschem Vorbild sind jetzt in Polen eine Reihe von Arbeitslagern eingerichtet worden, die der Ertüchtigung der polnischen Jugend dienen sollen. Unser Bild zeigt Aufnahmen aus dem polnischen Arbeitslager Jaszczerze, oben Morgenappell, unten die Lagerinsassen bei der Arbeit



Deutschland siegt 2:1 (0:0) über Schweden

Am letzten Donnerstag nachmittag ist in Italien die **zweite Runde** im Kampf um die Fußballmeisterschaft ausgetragen worden. Drei der Spiele erbrachten einen Sieg, das vierte Treffen zwischen **Italien und Spanien** endete in Florenz trotz zweimaliger Spielverlängerung um je 15 Minuten mit 1:1 **unentschieden**.

In Mailand standen sich die Vertreter von **Deutschland** und **Schweden** gegenüber. Der deutschen Elf ist es gelungen, ihrem Siege in der ersten Runde über Belgien einen zweiten Sieg folgen zu lassen. In schwerem Kampf konnte Deutschland das Spiel mit 2:1 **nach torlos verlaufener Halbzeit gewinnen**. Das knappe Ergebnis zeigt deutlich, wie hart und erbittert gekämpft worden ist. Es verdient daher besonders hervorgehoben zu werden, daß trotz alledem beide Mannschaften in durchaus ritterlicher Weise um den Sieg gestritten haben.

Die übrigen beiden Spiele sind ebenfalls hart umkämpft worden, sie endeten mit folgenden äußerst knappen Resultaten:

Turin: Tschechoslowakei—Schweiz 3:2 (1:1)
Bologna: Oesterreich—Ungarn 2:1 (1:0)

In Rom und Mailand werden am 3. Juni die Vorschlußrunden ausgetragen werden. **Deutschlands nächster Gegner ist die Tschechoslowakei.** Vorher wird ein Wiederholungsspiel zwischen Italien und Spanien erfolgen. Nachdem dann am 7. Juni das Spiel um den dritten Platz vor sich gegangen ist, wird am 10. Juni in Rom der Endkampf um die Weltmeisterschaft vor sich gehen.

Sieg des K.S.S. über den „Kovas"-Favoriten mit 3:2

Die Kauener führten bereits in der zweiten Halbzeit mit 2:0

Dem KSS.-**Memel** ist in seinem Spiel am letzten Donnerstag, in dem ihm der Favorit der Litauischen Fußball-Meisterschaftsrunde, „**Kovas**"-**Kaunas**, gegenüberstand, der große Wurf gelungen: einwandfrei und verdient haben die KSS.-er einen 3:2-Sieg erringen können. Ein Beweis mehr, daß auch im Kauener Fußballsport sozusagen „nur mit Wasser gefochten wird".

Das Spiel, das um 6½ Uhr im Memeler Stadion angepfiffen wurde, sah folgende Mannschaften auf dem Plan:

„Kovas":

Jankauskas
Tallat-Kelpša Zebrauskas
Kasakauskas Mozinskas Nevinskas
Denisenko Paulauskas Sabalauskas Citaviczius
Bubnovas.

KSS.:

Normantas Surkus Vilimaviczius I Naslauskas
Brasauskas
Cesauskas, Vilimaviczius III, Meiztes
Chomiczius Kudrickas
Gwildies.

Die ersten Minuten bringen ein kleines Geplänkel im Mittelfeld. Brasauskas erfaßt eine günstige Situation, läuft allein durch, ein Abspiel an Kaslauskas —, aber dessen Schuß fängt Jankauskas glücklich ab. Die Memeler finden sich schneller. Der rechte Flügel arbeitetet sich gut vor. Leider erfaßt der gesamte **Innensturm** die Lage **immer erst um eine Sekunde zu spät**. Die „Kovas"-Verteidigung hat genügend Zeit, um sicher dazwischen zu fahren. Durch die zu defensive Arbeit des Kauener Mittelläufers kommt auch der „Kovas"-Sturm zu keiner überzeugenden Leistung. Und doch ist es „Kovas", der zu dem **ersten Erfolg** — wenn auch nur zu einem recht billigen — gelangen kann. Bubnovas kommt von Linksaußen zu einem schwachen hohen Torschuß. Gwildies von niemand bedrängt, steht falsch zur Schutzstellung, der Ball geht über seine Hände hinweg ins Netz.

Mit der 1:0-Führung für „Kovas" geht es auch in die **zweite Halbzeit**. Die Lage könnte für K. S. S. — bei der geradezu „unmöglichen" Leistung seines Innensturms — nicht als besonders hoffnungsvoll angesprochen werden . . ., wenn nicht in den Reihen des K. S. S. ein Kampfgeist spürbar ist, der die Verheißung in sich trägt. „Kovas" dreht vorläufig mehr auf; sein Mittellauf ist gut in Fahrt. Alle fünf Stürmer stehen plötzlich vor dem K. S. S.-Tor, die Verteidigung zögert im Angriff, der Ball kommt zum Halbrechten und dann erfolgt auch prompt der Torschuß, gegen den der K. S. S.-Tormann machtlos ist. „**Kovas**" **führt mit 2:0**. Die K. S. S.-er scheinen sich nun des Ernstes der Situation klar geworden zu sein. Endlich kommt die Elf mit ihren Vorstößen merklich vorwärts. Vilimavicius III und Cesauskas sind es vor allem, die unermüdlich kämpfen. Und Vilimavicius III ist es auch, der seinen Stürmern zeigt, was ein flacher, saftiger Torschuß ist, Jankauskas muß diesen Angriffsball passieren lassen. Das Resultat lautet jetzt nur noch 2:1 für „Kovas". **Mit einem Mal ist die Wendung da.** Es scheint gerade so, als ob es dieser Demonstration des Mittelläufers bedurft hätte, um das Innentrio des K. S. S. zur Besinnung zu rufen. Deutlich wird das Spiel der inneren Stürmerreihe besser. Cesauskas leitet das zweite Tor ein: sein wiederholtes Zuspiel fängt Normantas auf. Eine flache Flanke nach halbrechts folgt, hier steht Naskauskas, der nur seinen Fuß vorzuhalten braucht und der **Ausgleich** mit 2:2 ist da. Jetzt setzt der **lang erwartete Endspurt** von K. S. S. ein, gegen den auch der Meisterschaftsfavorit „Kovas" ohnmächtig ist. Und der Siegestreffer wird erzielt. Brasauskas ist nach innen gelaufen, seine präzise steile Vorlage erfaßt Vilimavicius I, Jankauskas stürmt aus seinem Tor zum Gegenangriff heraus, vergeblich, neben ihm rollt der Ball ins Netz. Unter stürmischem Jubel der Zuschauer wird das **3:2-Resultat für** K. S. S. entgegengenommen. Auch die letzten Spielminuten stehen im Zeichen der K. S. S.-Führung. Mit dem Abpfiff verläßt K. S. S. als verdienter Sieger den Kampfplatz.

Das **Verdienst** dieses großen Erfolges gebührt zweifellos der **Hintermannschaft und der Läuferreihe**. Wenn auch der Innensturm im Schlußteil besser wurde, so muß man ihn doch im großen und ganzen als „Versager" bezeichnen. „Kovas" war insofern eine Enttäuschung, als die Mannschaft nicht den genügenden Kampfgeist zeigte. Die Mannschaft ist gut durchtrainiert und ihr technisches und taktisches Können zweifellos ansprechend; sie hätte aber sicher besser abgeschnitten, wenn ihr ein Mehr an Entschlußkraft und Energie eigen gewesen wäre. Tie.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: Verbands-Fußballausschuß E. Mork, Kirchhofstraße 8

Am Mittwoch, dem 6. Juni, abends 6.30 Uhr, viertes Auswahlspiel auf dem Neuen Sportplatz.

Anzutreten haben: Sp.-Vg.-Liga und folgende Sportler:

Masuhr (SCM)
Dombrowski (Freya) Podzies (SCM)
Neubauer (SCM) Meißies (KSS) Sperling (Freya)
Mauris (Seestern) (Brusdeilins (KSS) Jakschies (Freya) Jäger (SCM) Normantas (KSS)

Ersatz: Werkies, Trautrims (Freya), Mantwill (SCM).

Dreß: Verbandskleidung. Schuhe und Stutzen sind mitzubringen.

Bei Nichtantreten erfolgt eine Disqualifikation für vier Monate. Mork.

Spielplan des Bezirks Memel

Für Sonntag, den 3. Juni 1934

	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
5.	Freya VfR : SVM.	C-Sen	8.30	C	Seeck
60	Bar Kochb. : Sp.Vgg	A-Sen	8.45	B	Döring
67	S.C.M. : Seestern	B-Jun	10.45	Rump.	Freimann
68	M.T.V. : Saulys	A-Sen.	10.15	C	Werkies
69	S.C.M. : K.D.S.	C-Sen.	9.00	Rump.	Freimann

Für Sonntag, den 10. Juni 1934

	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
36	Vorwärts : M.T.V.	A-Sen.	4.15	Sydkg.	Müller
59	S.C.M. : Freya VfR	C-Sen.	10.15	Rump.	Chmielewski
62	Sp.Vgg : K.S.S.	A-Jun	8.30	B	Döring
63	S.C.M. : Sp.Vgg. II	B-Jun.	9.00	Rump.	Chmielewski
70	M.T.V. : K.S.S.	B-Jun	10.30	Jgdsp	Waschkies
71	B.Kochb. : Sp.Vgg. III	A-Jun	8.30	C	Kniep
72	S.C.M. : S.S.V.M.	V-Liga	10.30	A	Tiedtke

Strafe: KSS. Spiel Nr. 56 verloren und Lit 3.— Strafe wegen Nichtbauen des Platzes und Bälle gefehlt.

Spiel Nr. 66 „Seestern" : „Vorwärts" wird wiederholt und findet in Memel statt. Termin wird noch bekanntgegeben. J. A.: Döring.

Selbsttor entscheidet das vierte Auswahlspiel

„Freya-VfR." bleibt mit 3:2 (1:1) über die Verbandsmannschaft erfolgreich

Beide Halbzeiten des vierten Auswahlspieles, das am letzten Mittwoch zum Austrag gekommen ist und in dem der Verbandsmannschaft eine „Freya-VfR."-Mannschaft gegenübergestellt war, standen im Zeichen eines **ausgeglichenen** und vor allen Dingen **fair** durchgeführten Kampfes. Die Verbandsmannschaft, zum Teil aus jüngeren Spielern zusammengestellt, unterlag mit 2:3 (1:1) ihrem Gegner. Hervorzuheben ist jedoch, daß sie eine durchaus annehmbare Partie lieferte. Wenn auch von diesen jungen, zum ersten Mal eingesetzten Spielern selbstverständlich nicht die Leistungen alterprobter, routinierter Techniker zu erwarten waren, so ist doch mit Genugtuung festzustellen, daß sie mit ihrem Uebermaß an Fleiß, Ausdauer und Kampfgeist den „Freya"-Leuten schwer zu schaffen gemacht haben.

Mantwill kann den Führungstreffer für den Verband schießen, dem dann Jackschies noch während der ersten Halbzeit den Ausgleich entgegensetzen kann. Die „Freya"-Mannschaft spielt erwartungsgemäß einheitlicher. Ihr Halblinker geht dann mit einem Tor in Führung, aber die Verbandsmannschaft kann ebenfalls ausgleichen. Es scheint so, als ob das unentschiedene Ergebnis von 2:2 bestehen bleiben soll. Dann kommt aber durch ein Mißgeschick doch noch der entscheidende Treffer für „Freya" zustande. Novens, einer der Verbandsverteidiger, gibt den Ball im Rückspiel an den Torwächter weiter, dieser erreicht den Ball nicht mehr und so kommt es zum 3:2 für „Freya". Bei diesem Resultat wird das Spiel abgepfiffen.

Schon jetzt nach diesen wenigen Auswahlspielen ist mit Freude festzustellen, daß die Spiellust bedeutend gestiegen ist. Man darf die berechtigte Hoffnung haben, daß auch das Spielniveau in punkto Technik wird gehoben werden können. Vor allem werden es gerade die jungen Kräfte sein, die durch diese Spiele eine merkliche Förderung erhalten. Man darf sich daher bei diesen Auswahl- und Trainingsspielen nie dazu verleiten lassen, an die Leistung der Spieler einen so hohen Maßstab zu legen, wie er bei kampferprobten Mannschaften in Punktspielen angebracht ist. Denn einer der Hauptzwecke dieser Spiele ist und bleibt der: **zu lehren und zu lernen**. Eine überhebliche Kritik, die nur Hoffnungen und das Interesse zerstören kann, ist als vollkommen fehl am Platze abzulehnen. Als Richtschnur für eine Würdigung dieser Spiele muß stets das verständnisvolle Eingehen auf die individuelle Veranlagung des einzelnen und das maßvolle Abschätzen der Gesamtleistung bleiben. z.

Junioren heraus!

Leichtathletischer Jugend-Zehnkampf am kommenden Sonntag — Mehr Beteiligung tut not!

An dem leichtathletischen Jugend-Vereinszehnkampf, der **am kommenden Sonntag** zum Austrag gelangt, beteiligen sich folgende Vereine: „Freya-VfR.", Memel, KSS., Memel, „Bar-Kochba", Memel, und Spielvereinigung, Memel. Die Teilnahme des MTV., Memel, steht noch nicht fest.

Die Beteiligung ist also nicht allzugroß. **Wo bleibt z. B. der Sport-Club Memel II und der Seminar-Sportverein?** Sollte es diesen beiden Vereinen nicht möglich sein, die 12 Junioren, die eben zu dem Kampf benötigt werden, auf die Beine zu bringen? **Wenn auch für diesen oder jenen Verein die Aussichten auf Sieg nicht sehr groß sind, so sollte doch ein besserer Verein diese Gelegenheit, seine Junioren zur leichtathletischen Betätigung heranzuziehen, nicht ungenützt vorübergehen lassen.**

Die Kämpfe beginnen um 9 Uhr vormittags mit den 100 m-Läufen, an die sich sofort der 1000 m-Lauf anschließt. **Wer den Mannschaftssieg** erringen wird, ist, da die Veranstaltung erstmalig aufgezogen wird, schwer vorauszusagen. In den Kurzstrecken und den Sprüngen dürfte die Spielvereinigung ein kleines Plus haben, während „Freya" und KSS. die Langstrecken für sich entscheiden werden. **Es kommt darauf an, welcher Verein die besseren Werfer** stellen kann, die dann wahrscheinlich die für den Sieg ausschlaggebenden Punkte einholen werden. Auf jeden Fall wird es in einigen Konkurrenzen schöne Leistungen zu sehen geben, da unter den gemeldeten Junioren sich einige recht gute Kräfte befinden.

Die Kampfrichtersitzung beginnt pünktlich um 8 Uhr, wozu die gemeldeten Kampfrichter unbedingt zu erscheinen haben; Stoppuhren mitbringen!

Ausserordentliche Generalversammlung des Rad-Sport Memel

Am Donnerstag abend fand in Fischers Weinstuben eine außerordentliche Generalversammlung des Rad-Sport-Memel statt. Nachdem die Versammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn **Kasper**, eröffnet worden war, wurden verschiedene Berichte gegeben. Es wurde mitgeteilt, daß beim Vorstand eine Anregung eingegangen ist, den Vereinsbeitrag von drei Lit auf zwei Lit, für Junioren von zwei Lit auf ein Lit und für Schüler auf 50 Cent herabzusetzen und die Aufnahmegebühr, die bisher 10 Lit betrug, ganz fortfallen zu lassen. Die Versammlung stimmte dieser Anregung zu. Weiter wurde vorgeschlagen, Bereifungen für Saalmaschinen und Sturzhelme für Rennfahrer anzuschaffen. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß seitens des Vereins den Rennfahrern die weitmöglichsten Erleichterungen gemacht würden; vor allem sollte für einen Nachwuchs an Rennfahrern gesorgt werden. Es dürften jetzt leichter Anwärter für den Rennsport gefunden werden, weil jetzt die Rennfahrer in Klassen eingeteilt werden sollen, so daß auch die jungen Kräfte Aussicht auf Preise haben. Ferner wurde angeregt, eine Eingabe an die zuständige Stelle auf Herabsetzung der verhältnismäßig hohen Gebühr für die Benutzung der Turnhalle zum Training für den Saalsport zu machen. Auch wurden einige Ersatzwahlen für ausscheidende Vorstandsmitglieder vorgenommen. Endgültige Beschlüsse über die Anregungen und Vorschläge sowie über die Ersatzwahlen werden jedoch erst in einer nächsten außerordentlichen Generalversammlung, die am Sonnabend, dem 16. Juni, stattfinden soll, erfolgen.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gen.-Sup. Obereigner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: Waldgottesdienst, Hilfsprediger Blaesner. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner.

Englische Kirche: 9½ Uhr: deutscher Gottesdienst, Hilfsprediger Blaesner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [8800

Reformierte Kirche: 9¼ Uhr: deutsch, Vikar Doligkeit, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [8811

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutsch, Ribbat, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: litauisch, Ribbat. — Dienstag, 8 Uhr: Jungmädchenverein, Ribbat.

Katholische Kirche: Sonnabend, den 2. Juni, abends 7½ Uhr: Beichte. — Sonntag, den 3. Juni (13stündige Anbetung), 7 Uhr: ges. hl. Messe mit Aussetzung, 9½ Uhr: Predigt und Hochamt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 7—8 Uhr: letzte Anbetungsstunde. — Dienstag, den 5. Juni, abends 7½ Uhr: Jungfrauenverein.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: lit., 4 Uhr: deutsch, Schapputtis, 6 Uhr: Jugendbund. — Saal Schmelz, Mittelstraße 3, Sonntag, morgens 8 Uhr: Jahresfest, Schapputtis, Megalis u. a. (Posaunenchor). — Mellneraggen, bei Wanags, Sonntag, 2 Uhr nachm.: Missionsfest, Albußis und Idzelis (Posaunenchor). [8806

Ev. Luth. Gottesdienst Memel, Magazinstraße 1: Sonntag, 9,30 Uhr: deutsch, 1,30 Uhr: litauisch. Alle herzlich eingeladen. Abromeit, Pfr. [8792

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ und abends 8 Uhr: Predigt, Schulkies, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11 Uhr: lit. Gottesdienst, Schulkies. — Mittwoch, 8 Uhr: Gebetstunde. [8794

HANDEL UND SCHIFFAHRT

2½ % Diskont in Frankreich

dnb. Paris, 1. Juni. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 3 auf 2½ Prozent herabgesetzt.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.00
London 1 £ St.	30.35	30.60
Berlin 1 Reichsmark	2.345	2.365
Berlin Registermark	—	1.64
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	31. 5. G.	31. 5. B.	30. 5. G.	30. 5. B.
Aegypten	13,10	13,13	13,09	13,12
Argentinien	0,588	0,592	0,581	0,585
Belgien	58,52	58,64	58,50	58,62
Brasilien	0,146	0,148	0,144	0,146
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,514	2,526	2,512	2,518
Dänemark	56,79	56,91	56,77	56,89
Danzig	81,60	81,76	81,60	81,76
England	12,72	12,75	12,71	12,74
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,619	5,631	5,629	5,641
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,485	2,489
Holland	169,53	169,87	169,53	169,87
Island	57,54	57,66	57,49	57,61
Italien	21,33	21,37	21,32	21,36
Japan	0,756	0,758	0,756	0,758
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,94	64,06	63,89	64,01
Oesterreich	47,45	47,55	47,45	47,55
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,58	11,60	11,57	11,59
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,55	65,69	65,55	65,68
Schweiz	81,36	81,52	81,32	81,48
Spanien	34,29	34,35	34,27	34,33
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,43	10,45
Türkei	2,023	2,027	2,023	2,027
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,507	2,513	2,507	2,513

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 31. Mai mit 99.50 Mark (am Vortage 99,80 Mark) notiert.

Berliner Noten am 31. Mai. (Tel.) Kaunas 41,98 Geld, 42,14 Brief, Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 31. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 29 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 12 Roggen, 5 Gerste, 2 Hafer, 1 Diverse. Amtlich: Weizen unverändert, unter Durchschnitt 704 Gramm 18, 715—718 Gramm 18.20—18.25, Roggen unverändert, unter Durchschnitt 700 Gramm 15.75, Gerste unverändert, über Durchschnitt 16, Durchschnitt 660—670 Gramm 15.80—15.90, Hafer fester, unter Durchschnitt 15.80 Mark.

Berliner Butternotierungen

Berlin, 1. Juni 1934

Auf Grund der Butterverordnungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise:

Deutsche Markenbutter	1,25
Deutsche feine Molkereibutter	1,22
Deutsche Molkereibutter	1,18
Deutsche Landbutter	entsprechend niedriger.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 2. Juni

Vorwiegend südliche Winde, heiter und trocken, warm.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 1. Juni

Hoher Luftdruck beherrscht den größten Teil von Mittel- und Nordeuropa. Das Ostseegebiet wird nur noch von schwachen Randstörungen des nordosteuropäischen Tiefs gestreift, die aber keine wesentlichen Niederschläge mehr bringen werden. Morgen bleibt das Hoch weiter für uns maßgebend.

Temperaturen in Memel am 1. Juni

6 Uhr: + 10,3, 8 Uhr: + 12,4, 10 Uhr + 15,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
880	31	Visurgis SD Burwitz	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
881		Marieholm SD. Idelo	Stockholm	Post und Passagiere	Maage
882		Tannenfels SD. Wassmann	Hamburg	Phosphat	R. Meyhoefer
883		Norma SD. Hansen	Stettin	leer	"
884		Astarte MS. Lütge	Libau	Stückgut	Svyturis
885	1. Juni	Immanuel MS. Williem	Königsberg	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
371	31	Riga SD. Weihergard	Danzig	leer	Maage
372		Fink SD. Berck			Ed. Krause
373		Capella SD. Persson	Gefle	Schnittholz	Ed. Krause
374		Baltrader SD. Magill	London	Bacon Butter	U. B. C.
375		Nordsee SD. de Buhr	Stettin	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,68. — Wind: W. 1 — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Horst, Günther

Eugen Buttgereit und Frau Klara
geb. Schleussner

Heydekrug, den 31. Mai 1934

Verloren Gefunden

Engl. Dogge
getigert, eingefunden
L. Geffroy
Mühlentorstr. Nr. 93
Meld. b. 4 Uhr nachm.

Verband des Berufsfuhrwesens
der Stadt Memel E. V.
Monatsversammlung
Sonnabend, den 9. Juni 1934, 20 Uhr
Gorny, Grabenstraße (88 7



Panther-Original-Fahrräder
wieder lieferbar
Panther-Original
chrom, das beste und leichtlaufendste Fahrrad. Zu haben in Memel nur bei
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket . . .	Lit 1.80
200 gr Paket . . .	Lit 3.50

Staunend billig abzugeben!!
Büfett, Tische, Stühle, Bücherschronk, Schreibtisch, Ankleideschränke, Bettgestelle, kompl. Zimmereinrichtungen sowie verschied. Polstermöbel, alles fabrikneu.
Marktstraße 47, 1 Treppe

INGENIEURSCHULE ALTENBURG THÜR.
STAATSUNTERRICHT
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Apollo Täglich 5½ u. 8½ Uhr
Preise 1.–, 1.50 und 2.– Lit
Kinder 50 Cent und 1.– Lit
Das lustige Kleeblatt
Jessie Vihrog
Die Mühle im Schwarzwald

Capitol
Freitag zum letzten Male
6 u. 8½ Uhr
Volkstag unten 1 Lit, oben 1.50 Lit
Greta Garbo
in dem Spionage-Großtonfilm
Mata Hari
Beiprogramm

Nach einem arbeitsreichen, aufopfernden Leben verschied am Mittwoch, dem 30. Mai, nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter, unsere gute Schwester und Tante, die Hebamme

Auguste Gronenberg
geb. Borchert

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Gronenberg

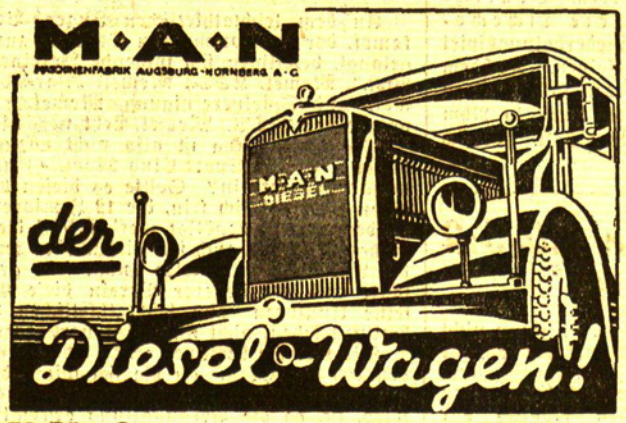
Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Städt Friedhofshalle aus statt.

Danksagung

Für die anlässlich des Heimganges meines innigeliebten Mannes bewiesene Liebe und Verehrung aller Teilnehmenden vermögen Worte nicht meinen aus dem Herzen kommenden Dank wiederzugeben. Allen, allen sei auf diesem Wege die Hand gedrückt Gott segne alle, die meinen Kindern und mir in der traurigsten Stunde des Lebens wohlgetan haben. (8788

Anna Thimoreit

M·A·N
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.-G.



der Diesel-Wagen!

70 PS = 3 t 80 PS = 4 t

Generalvertreter für Litauen
Ing. M. Salevskis
Kaunas, Duonelaičio g. 42 — Tel. 11-48

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Losewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Unser Büro und Lager
ist v. 1. 6.—15. 8. 34 von 8—16 Uhr
durchgehend geöffnet
The Shell Co of Memel Ltd.
Telefon 15 Lager 202

Abfahrt nach Perwelk
am 2. Juni cr. nachm. 6 Uhr Kettenbrücke
Segel - Flieger - Verein Memel E. V.

Café „Metropol"
Heute, Freitag, den 1. Juni, sowie **jeden Sonnabend und Sonntag**
Konzert u. Tanz
Verlängerte Polizeistunde

Versteigerung!
Am **Sonnabend,** dem 2. Juni, nachmitt. 1 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung vom 26. 5. 34, **Libauer Str. 30** (Hof), unter anderem
ein Flügel
Friedrich Schmeling, Auktionator
Libauer Straße 30 (Hof)

Auto-Vermietungen
Anruf **256**
7-Sitzer-Limousine
E. Heidrich
Bord. Wallstr. 4.

Verkäufe

4 Lokomobilen
20—30 PS, Fabrikat Lanz u. Badenia mit la reinen Papieren,
Feldbach-
Lokomotive
1600 Spur, verkauft
Eisen- & Drahtvertrieb, Kgb / Pr.
Roggenstraße Nr. 25, Telefon 6343

---

1 neuer und 2 gebr.
Kleiderschränke
spottbill. z. verkauf. b.
E. Kosehkul
Holzstr. 5, Eingang Fleischerstraße

Verkäufe
Sonnabend, Markthallenstand 118
prima Wurstwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ernst Schareit

Grundstücksmarkt

Beabsicht. mein günst gelegenes
Geschäftsgrundstück
in Schmalleningken evtl. mit einem Geschäfts- oder Hausgrundstück in einer Stadt Ostpreußens z. tauschen. Reflektant. wollen sich melden b.
C. Kupprat
Lötzen, Ostpr.

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.

Stellen-Angebote

Ein tüchtiges
Mädchen
kann sich meld. v. sof.
Magazinstr. 6—7

Ordentl. Kutscher
gesucht
Grüne Straße 8

Jüng. Hausmann
sucht **Butterei**
Rosenstr. 1, Halle 105

Junge Wirtin
die Hotelküche erlernt hat, unter Leitung d. Hausfrau f. Badeort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **81** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Tücht. Gärtnergehilfe
bewandert in allen Fäch. d. Gartenbaues,
sucht Stellung.
Meldungen erbet. an
Kloschis
Rumpischker Straße 7

Schreibgew. **junger Mann** mit Kenntn. der deutsch. u. litauisch. Sprache in Wort und Schrift, gut. Rechner, **sucht Stellung** im Anwaltsbüro. Angebote unter **86** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8804

Mädchen
das selbständig kocht, sucht ab 15. od. spät. **Stelle** in bess. Hause. Angeb. u. **85** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mit best. Empfehlung. verseh. jg. Litauerin mit Abitur
sucht Stelle
b. gr. Kindern. Näh.
Nühring
Wiesenquerstr. Nr. 9

Geldmarkt

30 000 Lit
erststellige Hypothek auf Hausgrundstück mit gr. Garten und Bauplatz z. Ablösung einer Bank gesucht. Angeb. u. **9590** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3000 Lit
zur ersten Stelle auf ein schuldenfr. Stadtgrundst. sof. gesucht. Angeb. u. **84** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

5-Zimmer-Wohn.
mit allem Komfort Moltkestr. 3 zu vermieten. Zu erfr. von 2—4 Uhr bei Ing.
Pogoželskis
Bahnhofsplatz 4
Tel. Bahnhofzentr. 9.

Sonnige
3-Zimmer-Wohn.
von sof. zu vermiet.
Wiesenquerstr. 13

Gut möbl. Zimmer
(Börsenbrücke) v. sof. zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Restaurant
mit Wohnung, am Hafen gelegen, an tüchtiges Ehepaar z. verpachten. Angeb. unt. **83** a. die Abfertigungsst. d. Bl. (8776

---

1 Zimmer
wen. möbl. a. jg. Leute zu verm. **Kattinis**
Alexanderstr. Nr. 16

Sonn. nett möbl. sep.
Zimmer
Wiesenquerstr. 17

Klein. möbl., sonnig.
Zimmer
sep., el. Licht, z. verm.
Lotsenstraße 7c
Hof, Neubau, I

Kl. möbl. Zimmer
an Herrn z. vermiet.
Schwanenstraße 2

Laden
zu vermieten
Hohe Straße 14
zu erfr. b. Matusan

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.
m. Küche, Badestube u. Zubehör, möglichst 1 Tr. hoch, von einz. Herrn f. bald gesucht. Angeb. u. **82** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausk. kostf. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Billige Jahrmarkts-preise

Waschmousseline 1.20
Entzückende Dessins m 1.95, 1.50, 1.35

Voile ca. 100 cm breit 1.75
Neuheiten m 2.25, 1.95 . .

Waschcrep „Indanthren" 2.25
Moderne Muster . . m 2.50

An allen Lägern
spottbillige Preise

Georg Silbermann
Memel Marktstrasse 6

Bekanntmachungen

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Volontär **Ludwig Peiper,** wohnhaft in **Stettin,** Pölitzerstr. 16, vorher in Memel
2. **Marga Hilda Schön,** Kindergärtnerin, wohnhaft in **Stettin,** Schillerstr. 2,

die Ehe miteinander eingehen woll.

Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in den Gemeinden Stettin und Memel zu geschehen.

Stettin, am 29. Mai 1934

Der Standesbeamte i. V. gez. Rahn

- - - mit wen'gem kommt man aus!

Ist das Geld knapp, so muß man mit wenigem zu wirtschaften verstehen. Drosseln Sie die unproduktiven Ausgaben für Werbung, aber drosseln Sie nicht die Ausgaben für die Werbung durch Inserat.

Die Zeitungsanzeige macht sich bezahlt, sie erfordert aber die Benutzung einer Zeitung mit umfassendem und kaufkräftigem Leserkreis.

Jeder

MD Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadelfreien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient